

Memeldeutsche Arbeitsfront soll bis zum 1. April aufgebaut sein

Memel, 22. Februar.

Die Memeldeutsche Arbeitsfront hatte ihre Bezirksleiter und Zellensparte sowie die Vertrauensleute aus den Betrieben für Dienstagabend zu einem Appell nach dem Simon-Dach-Haus eingeladen. An der Versammlung nahmen über 100 Personen teil. Unter den Gästen befand sich auch der Vorsitzende des Memeldeutschen Kulturverbandes, Dingau. Landesdirektor Monien, der mit dem Aufbau der Memeldeutschen Arbeitsfront beauftragt worden ist, eröffnete die Versammlung. Er führte etwa folgendes aus:

Ich habe Sie heute plötzlich und vielleicht etwas überrettet nach dem Simon-Dach-Haus eingeladen, um mit Ihnen die wichtigsten Fragen, die mit der Schaffung der Arbeitsfront im Zusammenhang stehen, zu besprechen und über die bisherigen Arbeiten Aufschluss zu geben. Als Dr. Neumann gelegentlich eines Kameradschaftsabends der Textilarbeiter im Schützenhaus den Vorschlag erteilte, die Memeldeutsche Arbeitsfront zu schaffen und mir den Auftrag gab, die Vorarbeiten zur Schaffung dieser Arbeitsfront zu leisten, war ich mir von vornherein klar, daß gerade bei uns im Memelgebiet diese Arbeit schwierig und groß sein wird, hatten wir doch zehn Jahre unter dem Kriegszustand gelebt. Unsere Zusammenkünfte, ganz gleich welcher Art, waren durch den Kriegskommandanten, den Gouverneur und nicht zuletzt durch die politische Polizei überwacht worden; eine freie Arbeit war nicht möglich. Als Dr. Neumann den erwähnten Vorschlag gab, hat er dies in Anbetracht der Tatsache getan, daß die Memeldeutschen am 11. Dezember 1938 sich in überwältigender Mehrheit zum Nationalsozialismus und damit zugleich zum Großdeutschen Reich und zum Führer aller Deutschen, Adolf Hitler, bekannt haben. Dr. Neumann hat versagt, daß alle Memeldeutschen, die sich zu dieser Idee bekennen, in die Memeldeutsche Arbeitsfront aufgenommen werden können.

Ich habe auf dem letzten Kameradschaftsabend in der Fantischer Schule gesagt, daß mit uns die neue Zeit marschiert. Schwere Zeiten haben wir hinter uns, und höchstwahrscheinlich haben wir noch einen schweren Wirtschaftskampf zu erwarten. Einzelne Anzeichen dafür machen sich bereits hier und dort in den litauischen Betrieben bemerkbar.

Dort kann man es noch immer nicht begreifen, daß wir im Jahre 1939 leben und daß unsere gebürtigen Memelländer in erster Linie hier Arbeit und Brot zu verlangen haben.

Man versucht auch jetzt noch immer wieder, im Gebiet und in der Stadt unsere einheimischen Arbeiter zu verdrängen und an ihre Stelle importierte Arbeiter einzustellen. Ich habe auf dem Kameradschaftsabend in Fantischer erklärt, daß wir diesen Dingen und Vorgängen mit aller Ruhe entgegensehen. Ich kann Ihnen mitteilen, daß in dieser Beziehung bereits etwas geschaffen wird und daß in den nächsten Tagen auch diesen Verdrängungen ein Riegel vorgeschoben werden wird, um in erster Linie unsere memelländischen Arbeiter zu schützen. Meine Arbeitskameraden! Wenn ich Sie gebeten habe, hierher zu kommen, so geschah das in erster Linie deshalb, um Ihnen

Aufklärung über die Arbeitsfront in rein technischer Hinsicht

zu geben. Ich weiß, daß man an Sie herangetreten ist, um nähere Aufklärungen über die Schaffung der Arbeitsfront und über die Aufnahmebedingungen und die Leistungen zu erfahren. Ich kann Ihnen heute mitteilen, daß in der kurzen Zeit seit der Erteilung des Befehls zum Aufbau der Memeldeutschen Arbeitsfront ganz gewaltige Arbeit geleistet worden ist. Ich danke auch an dieser Stelle allen denen, die tatkräftig an dem Aufbau mitgearbeitet haben. Denn es war notwendig, eine ganz neue Grundlage für diese Front zu schaffen. Es herrscht hier die Meinung vor und es tritt die Ansicht auf, daß die Arbeitsfront Nachfolgerin der alten Gewerkschaften wäre. Das ist nicht der Fall. Wenn immer wieder betont wurde, daß die garantierten Rechte der Mitglieder der alten Verbände übernommen werden sollen, so kann man nicht daraus schließen, daß die Arbeitsfront eine Nachfolgerin der alten Gewerkschaften sei.

Bei der Schaffung der Memeldeutschen Arbeitsfront haben wir uns ganz eng an die Bestimmungen der Deutschen Arbeitsfront gehalten. Ich kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß

innerhalb von etwa zehn Tagen mindestens 3000 neue Mitglieder in die Memeldeutsche Arbeitsfront eingetreten

sind. Es handelt sich hierbei um einzelne Mitglieder und Verbände, die geschlossen in die Arbeitsfront übergetreten sind. Ich kann noch mitteilen, daß der Gesamtverband, dessen Gewerkschaftssekretär Pannars war, sich bereits am 18. Februar aufgelöst hat und mit seinem Vermögen, soweit überhaupt etwas vorhanden war, zu uns übergegangen ist. Der Verbandsrat wird sich am 26. Februar auflösen und sein Vermögen und sein Inventar der Memeldeutschen Arbeitsfront zur Verfügung stellen. Ähnlich verhält es sich mit den anderen Verbänden, mit denen noch wegen der Uebernahme Besprechungen gepflogen werden müssen. Aus diesen kurzen Mitteilungen erleben Sie, daß die Arbeitsfront marschiert.

Die wichtigste Frage, die Sie wohl interessiert, ist die, wie der Aufbau der Memeldeutschen Arbeitsfront aussieht.

Die Stadt Memel ist in 14 Bezirke eingeteilt. Für diese Bezirke die wieder unterteilt sind, sind Parteiernannt. Betriebe, die geschlossen der Arbeitsfront beitreten, werden später eine Betriebsgemeinschaft bilden. Die Arbeitsfront hat eine Geschäftsführung, die die sozialen Arbeiten und Einrichtungen zu bearbeiten und ferner für Propagandaarbeiten, Schreibende und Kameradschaftsabende zu sorgen hat. Außerdem sind noch verschiedene andere Arbeiten zu leisten.

Im Gebiet sind vorläufig folgende Nachgruppen gebildet worden:

so für Bauarbeiter, Textilarbeiter, für Arbeiter in Schiffahrt, Handel und Gewerbe, für freie Berufe usw. Es werden noch einige neue Nachgruppen gebildet werden. Für den Kreis Memel ist ein Kreisleiter eingesetzt worden, der die Arbeiter nach den einzelnen Nachgruppen einteilt; dasselbe gilt für den Kreis Sedzisz und den Kreis Pogegen. In-

nerhalb der einzelnen Nachschaften werden Nachschatftsführer ernannt, die von Ihnen, meine Arbeitskameraden, vorgeschlagen werden. Ihre Vertrauen besitzen und die dann von der Leitung bestätigt werden. Alle diese Nachschatftsführer arbeiten ehrenamtlich. Sie bleiben nur solange im Amt, als sie Ihr Vertrauen und das Vertrauen der Gesamtleitung besitzen.

Die wichtigste Frage war wohl die, wie hoch die Beiträge in der Memeldeutschen Arbeitsfront sein werden. Ich bin schon in der Lage, Ihnen die

Beitragsätze

zu nennen. Die Sätze wurden schon vor einigen Tagen aufgestellt und sind jetzt abgeändert worden. Daher stimmen sie nicht mit den Sätzen überein, die einigen Vertrauensleuten früher mitgeteilt wurden. Bei der Aufstellung der Beitragsätze sind wir von dem sozialen Gedanken ausgegangen, daß die Beiträge grundsätzlich nach dem Verdienst, nach dem Einkommen, nach dem Bruttolohn berechnet werden. Den kinderreichen Familien wird ein niedrigerer Beitrag berechnet. Die Kaffierung erfolgt monatlich, und zwar deshalb, weil dies auch leichter für die Abrechnung ist.

Die Beiträge sind nach Klasse und Einkommen wie folgt eingeteilt: Bei einem monatlichen Einkommen bis 40 Lit zahlen Ledige und Verheiratete mit einem Kind 60 Cent, mit einem Einkommen von 40-60 Lit 80 Cent, 60-80 Lit 1,20 Lit, 80-100 Lit 1,40 Lit, 100-120 Lit 1,80 Lit, 120-180 Lit 2,20 Lit, 180-200 Lit 2,80 Lit, 200-220 Lit 3,40 Lit, 220-260 Lit 3,80 Lit, 260-300 Lit 4,40 Lit, 300-360 Lit 5,40 Lit, 360-420 Lit 6 Lit, 420-520 Lit 7,60 Lit, 520-600 Lit 9 Lit, 600-660 Lit 10 Lit, 660-740 Lit 11 Lit, über 740 Lit 12 Lit. Verheiratete mit zwei und mehr Kindern zahlen entsprechend niedrigere Sätze. Die freiwilligen Beiträge können sich in der Höhe von 10-25 Lit bewegen. Erwerbslose zahlen einen Beitrag von 40 Cent auch während des Bezuges der M. D. A. F.-Kranken- und Erwerbslosenunterstützung. Der Beitrag für Invaliden beträgt 40 Cent, Landarbeiter zahlen den ihrem Einkommen entsprechenden nächstniedrigen Beitrag, z. B. bei einem Gesamteinkommen von 75 Lit statt 1,20 Lit 0,80 Lit, der sich entsprechend der Kinderzahl noch weiter ermäßigt, mindestens jedoch 60 Cent beträgt. Mitglieder des Kriegerverbandes, soweit sie kriegsbeschädigt im Sinne des Gesetzes sind, zahlen den ihrem Einkommen entsprechenden nächstniedrigeren Beitrag.

Die

Leistungen

richten sich nach den gezahlten Beiträgen. Es ist heute noch nicht möglich, bestimmte Leistungsätze zu nennen; diese werden davon abhängen, wie groß die Mitgliederzahl sein wird. Die Festsetzung der Leistungen dürfte in den nächsten zwei bis drei Wochen erfolgen. Grundsätzlich muß gesagt werden, daß die Arbeitsfront nicht allein dazu da ist, Arbeitslosenunterstützung oder Sterbegeld zu zahlen. Für Lebensversicherungen sind die Versicherungsaffären da. Wir haben nach dem Willen des Führers aller Memeldeutschen noch große Aufgaben zu erledigen. Wir haben uns in erster Linie mit dem nationalsozialistischen Gedanken vertraut zu machen. Wir wollen auch in der Arbeitsfront kulturelle Arbeit leisten. Es sollen Schulungsabende, Feierabende und andere Veranstaltungen stattfinden. Unser Kampf wird aber vor allem dahin gehen, daß den memelländischen Arbeitern die Arbeitsstellen gesichert werden. In gewisse Betriebe wird man mit der Laternen hineinleuchten müssen. Für alle diese Aufgaben brauchen wir natürlich Geldmittel, und die sollen zum Teil auch durch die Beiträge aufgebracht werden. Auch soll ein Rechtschutz für die Mitglieder der Arbeitsfront geschaffen werden. Nähere Bestimmungen darüber werden noch herausgegeben werden.

Wir wollen so arbeiten, daß nach dem Willen von Dr. Neumann die Memeldeutsche Arbeitsfront bis zum 1. April aufgebaut ist.

Ich bitte Sie nochmals, mit allen Kräften daran zu arbeiten, damit wir das uns gesteckte Ziel erreichen. In der darauffolgenden Aussprache fragte Kamerad Seidenberg, wer die Rechte der Arbeiter, die aus bestimmten Betrieben entlassen würden, vertritt und wofür man sich in solchen Fällen zu wenden habe.

Kamerad Malkeit erklärte, es sei gesagt worden, daß die Rechte der Mitglieder, deren Verbände geschlossen zu der Arbeitsfront übertraten, gewahrt werden sollen. Diese Mitglieder hätten im Winter Arbeitslosenunterstützung und bei Sterbefällen auch Sterbegeld erhalten. Seine Kameraden wollten jetzt wissen, ob sie eine solche Unterstützung auch erhalten, wenn sie der Arbeitsfront beitreten. Weiter habe er gehört, daß ein Teil der Gewerkschaftssekretäre der alten Verbände in die Arbeitsfront übernommen worden sei und dort bereits Dienst tun. Wir wollen geschlossen der neuen Arbeitsfront beitreten, wir wollen aber von den Führern der alten Gewerkschaften nicht regiert werden.

Kamerad Monien erwiderte, er habe bereits Kameraden vom Zimmerer- und Maurerverband erklärt, daß bei dem Beitritt der Verbände mit den einzelnen Verbänden Verhandlungen geführt werden würden. Alle diese einzelnen Fragen, die die alten Mitglieder interessieren, würden eingehend beraten werden. Man kann, so führte Kamerad Monien aus, nicht alle Verbände gleich behandeln. Nur ein Beispiel: Man war bisher der Auffassung, daß der Gesamtverband, den Pannars geleitet hat, ein großer Verband wäre und über ein beträchtliches Vermögen verfüge. Das hatte aber nur nach außen hin den Anschein. Wir haben am 13. Februar die Uebernahme des Gesamtverbandes von Pannars vollzogen. Pannars erklärte, sein Verband hätte etwa 1000 Mitglieder, sagte aber hinzu, daß nur etwa 500 Mitglieder Beiträge zahlten. Der Kassenbestand betrug auch nur etwa 4000 Lit und einige Cent. Ist das für einen angeblich großen Verband ein Vermögen? Welche großen Leistungen kann man bei dem Vorhandensein eines solchen Betrages übernehmen? Pannars machte noch geltend, daß er aus dem Jahre 1934, als der Verband schlecht stand, noch für drei Monate eine Entschädigung zu erhalten hätte, und daß er eine Kündigungskritik von drei Monaten hätte. Wenn wir diese Beträge an Pannars auszahlen würden, dann können Sie ausrechnen, wofür ein Bestand verbleiben würde. Anders verhält es sich mit dem Maurer-

und Zimmererverband, und ebenso mit dem Staats- und Gemeinbearbeiterverband. Mit diesen müssen die Fragen im einzelnen behandelt werden. Es nützt nichts, irgendein Statut zu schaffen, und etwas hineinzuschreiben, was man nicht erfüllen kann. Der Beweis dafür ist bei der Uebernahme des Gesamtverbandes am 13. Februar geliefert worden. Wir wollen die Rechte der alten Mitglieder sichern, soweit es im Rahmen des Möglichen liegt.

Es hat den Anschein, als ob manche Arbeitskameraden glauben, daß Dr. Neumann nur im Auge gehabt hat, die großen Gewerkschaftsverbände aufzulösen, während die anderen Verbände bestehen bleiben sollen. Diese Ansicht herrscht auch bei den Beamten vor. Es ist ein Mundschreiben herausgegeben worden, in dem gesagt worden ist, daß Angestellte bei den Behörden von der Arbeitsfront nicht berührt würden. Man hat einen Unterschied machen wollen zwischen Angestellten bei den Behörden und zwischen den freien Berufen. Ich habe bereits gesagt, daß

in der Arbeitsfront alle Memeldeutschen zusammengefaßt werden sollen, die sich zum Nationalsozialismus bekennen.

Es gibt da keinen Unterschied mehr. Der Beitritt soll erfolgen, ohne daß viel Reden geführt werden, und ohne Unterschied, ob ein jetzt bestehender Verband viel oder wenig Geld hat, ob er eine Fahne oder keine besitzt. Auf Befehl von Dr. Neumann wird die Arbeitsfront geschaffen, und daran ist nicht mehr zu rütteln.

Es wurde vom Kameraden Seidenberg eine Frage angeschnitten und zwar die, wie es sich mit den gemischten Betrieben verhält, mit denen also, wo der Arbeitgeber Litauer oder Jude ist und den Betrieben, wo Memeldeutsche auf die Strafe gemorren würden. Ich kann versichern, daß, wenn es

Die Lage der Polen in Litauen

Beschwerden polnischer Zeitungen

Von unserem Warschauer St.-Mitarbeiter

Warschau, im Februar.

Nachdem zwei Jahrzehnte lang die Beziehungen Polens zu Litauen so gespannt waren, daß sie einen latenten Kriegszustand bildeten, wurde in diesem Jahre nach der „Normalisierung“ der Beziehungen im vorigen Frühjahr in der polnischen Öffentlichkeit zum ersten Mal des litauischen Staatsgründungstages Erwähnung getan. Die Regierungsblätter brachten — vielleicht um eine Schattierung zu offiziell — herliche Gedenkartikel, die durch die Wiedergabe eines Bildes des Staatspräsidenten Smetona oder, wie im „Expresz Poranny“, sogar durch die poetische Uebersetzung einiger Strophen der litauischen Nationalhymne ergänzt werden. Sehr nichtern-sachlich und jede Anspielung auf die gemeinsame geschichtliche Ueberlieferung vermeidend waren die Ausführungen des neuen litauischen Befehlshabers Dr. Schaulys vor der polnischen Presse, in denen nur auf die Entwicklung des Bildungswesens, der Wirtschaft und des Verkehrs in Litauen hingewiesen wurde. Auffallend war höchstens die besondere Hervorhebung der Chaussee Romno-Memel. Bei den wirtschaftlichen Fragen, auf die Minister Schaulys im einzelnen sonst nicht eingegangen ist, wurde auf die Ericherung des litauischen-polnischen Handels durch die Devisen-Vorschriften hingewiesen und die Hoffnung ausgesprochen, daß diese rein technischen Hindernisse sich möglichst bald beseitigen lassen.

In den offiziellen Gedenkartikeln wurde sehr stark der litauische Wille zur Erhaltung der Eigenstaatlichkeit betont. Es klingt wie ein Versprechen, wenn die dem Außenministerium besonders nahestehende „Gazeta Polska“ z. B. schrieb: „Die litauische Nation steht treu zur Fahne ihrer staatlichen Unabhängigkeit und tut alles, um sie so stark wie möglich zu verankern. Dieser beharrliche Wille der litauischen Nation hat stets in uns die tiefste Achtung geweckt. Heute haben wir zum ersten Mal seit der Normalisierung der polnisch-litauischen Beziehungen die Möglichkeit, diesem Wille unserer litauischen Nachbarn gegenüber Ausdruck zu geben. Und wir haben den Wunsch, daß am 16. Februar 1939, dem für die litauische Nation denkwürdigen Tage der Proklamierung der Unabhängigkeit des litauischen Staates, unter den ehrlich wohlwollenden Stimmen auch die polnische Stimme nicht fehle. — Die Stimme einer Nation, die an ihrem Nachbarn im Norden den Willen zum Ausbannen und die Fähigkeiten zur Durchsetzung dieses Willens immer geschätzt hat und weiterhin schätzen wird, der in dem vergangenen Abschnitt der litauischen staatlichen Wiedergeburt so stark dokumentiert worden ist.“

Anherhalb dieser offiziellen Neußerungen fehlte es nicht an Vorbehalten, insbesondere wegen der

Lage der polnischen Volksgruppe in Litauen

Das Hauptorgan der „Nationalen Partei“, der „Warschawski Dziennik Narodowy“, greift die Beschwerden des in Romno erscheinenden „Dziennik Polski“ auf und stellt nach Aufzählung mehrerer Einzelsfälle zusammenfassend fest, daß polnische Eltern in Litauen also bestraft würden, wenn sie ihre Kinder, die keine polnische Schule besuchen könnten, zu Hause in der polnischen Sprache unterwiesen. Im Namen wirklich verbesserter nachbarlicher Beziehungen müsse dem ein Ende gemacht werden. Minister Beck finde hier ein dankbares Feld für diplomatische Bemühungen. Mit besonderer Schärfe wird dann das vor kurzem erlassene litauische Gesetz über die „Verbesserung litauischer Namen“ behandelt, das die veraltete Furcht erwecke, daß es in großem Umfang zur Lituanisierung polnischer Namen benutzt werden solle. Denn in Litauen bestehe die läbliche Gewohnheit, daß nicht der Träger des Namens seine Nationalität lektüele, sondern der Gemeindevorsteher, ein Sekretär oder sogar die Polizei bei der Anstellung des Polles. Für diese unteren Stellen der Bürokratie bilde das einen unübersteiglichen An-

sch heranzustellen sollte, daß bei der Entlassung memeldeutschen Arbeitern Schifane vorliegt auch Mittel und Wege finden werden, die die die durch Schifane auf die Strafe gesetzt zu wieder an die alten Arbeitsplätze zu legen. In der Angelegenheit wird wohl schon in der nächsten Woche eine Verordnung erlassen werden.

Zu der angeblichen Uebernahme der Gewerkschaftssekretäre in die Arbeitsfront möchte ich Es kurzere Gerüchte, daß die Gewerkschaftssekretäre Seewald, Pannars und Schreindt vom 1. in der Arbeitsfront angestellt seien. Ich muß klären, daß bis heute niemand von diesen Gewerkschaftssekretären angestellt worden ist und daß niemand angestellt werden wird, bis der der Arbeitsfront im großen und ganzen fe und man übersehen kann, wieviel Personen be werden. Jeder, der angestellt werden wird von Dr. Neumann bestätigt werden. Nur Kai Westphal ist in der Arbeitsfront beschäftigt auf Anregung von Dr. Neumann die Ueber der Gewerkschaften in die Arbeitsfront du führen; denn er besitzt darin Erfahrung. S dies geschehen sein wird, wird auch Kamerad phal wieder ausscheiden. Im wesentlichen ha Ihnen alles gesagt. Die Bezirksleiter und Vertrauensleute sollten informiert werden, um mit dem Aufbau der Arbeitsfront steh, dan den Kameraden auf Fragen Antwort geben kö Es wird wohl nicht der letzte Abend sein, an wir hier zusammenkommen. Je schneller der bau erfolgt, umso schneller wird auch die Tät der Arbeitsfront beginnen. Ich bitte den Kr kameraden mitzuteilen, daß mit Fragen und A vorerst noch das Büro der Arbeitsfront ver werden möge, denn darunter würde die Ar arbeit leiden. Weiter möchte ich noch mitteilen die Vertrauens- und Obleute, soweit sie auf G der alten Verordnung gewählt worden sind, weiterhin ihre Funktion in den Betrieben aus und zwar solange, bis die Memeldeutsche Ar front fest gebildet ist und d. V. Landtag die nö dige Abänderung der alten Verordnung vorge men hat.

Mit einem Sieg Heil auf den Führer Deutschen und den Führer der Memeldeu schloß Kamerad Monien die Versammlung, wurde dann gemeinsam das Freitischlied gesun

Ein Haus im Meer bei Libau

Ausflüchterdienst zur havarierten „Vallator“

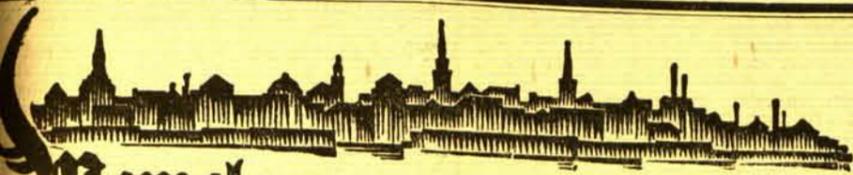
Von unserem Rigaer Mitarbeiter

nm. Riga, 22. Februar

Am 12. Februar strandete — wie berichtet 3000 Registertonnen große englische Dampfer „Vallator“, im regelmäßigen Personen- und Güterverkehr zwischen Libau, Danzig und englischen bei Windstärke 7 bis 8 unweit von Libau. Dampfer war auf eine Untiefe geraten, die zahlreich Schiffe zum Verhängnis geworden. Auf dem steinigem Grund wurde das Schiff festgeschlagen und das Wasser drang in den Maschinenraum ein. Zwar gelang es dem Kapitän bei der weagten See von der Untiefe abzukommen und bis auf zwei Seemeilen Libau zu nähern, dann war schon so viel Wasser eingedrungen, daß Kessel gelocht werden mußten, um eine Explosion zu verhüten. Auf die Funkmeldungen hin eilte Sifsfahrzeuge zur Unfallstelle, aber alle Rettungsversuche am Tage der Havarie und

Die Bergungsarbeiten gehen, da immer wieder weiterer aufkommt, nur langsam vor sich. Wellen haben inzwischen weitere Schiffteile losgeschlagen, und ein beträchtlicher Teil der Ladung vor allem Butterfässer und Riten mit Metallschwammen tagelang auf der Meeresoberfläche. Inhabt ist größtenteils verdorben, jedenfalls nicht ausfuhrfähig. Ein aus Danzig angestromter Bergungsschiff und andere Fahrzeuge bemühen weiter um die „Vallator“, die soweit abgelastet, daß eigentlich nur noch der Schiffsoberrumpf aus dem Wasser hervorragt. Da fast alles andere unter seuchten Element zu suchen ist, so ruft das Schiffhäuschen den Eindruck eines kleinen, aus dem Wasser hervorgewachsenen Gebäudes hervor, ganz unbegreiflich dastehend.

Der abenteuerliche Anblick lockt Scharen von Bauern herbei, die ihrerseits einen regelrechten Ausflüchterdienst in Anspruch nehmen. Dieser Verkehr natürlich nur bei halbwegs ruhiger See möglich, macht aber in der Stadt viel von sich sprechen. Auch die Rigaer Presse beschäftigt sich anlegendlich mit dieser Havarie, die ja in diesem Jahr nicht die erste an Veltlands Küsten ist. Vom Strandort bis bisher 196 Ritten Schweinefleisch gezeugen und das Libauer Zollgebäude eingeliefert. Eine große



Memel, 22. Februar

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Zum Winterhilfe-Konzert des Männergesangvereins „Saxonia“ Sillit e. V.

Nachdem vor kurzem der Memeler Arbeitergesangverein durch seinen Konzertbesuch in Königsberg die so lange unterbrochenen Beziehungen zur reichsdeutschen Sängerschaft wieder aufgenommen hat, erhalten wir Memeler nun am Sonntagabend den Besuch des Männergesangvereins „Saxonia“ aus Sillit, als erster reichsdeutscher Chor auf memelländischem Boden singen wird, und zwar zum Besten des Winterhilfswerkes.

In einem vierteiligen Programm wird die „Saxonia“ am genannten Tage, abends 8 Uhr, im Säulenhause singen zum Lobe Gottes, zur Verherrlichung der Heimat und des Liedes, zum Preise der Natur und aus dem unerschöpflichen Vorn der deutschen Volksseele, wie sie sich im Volkslied wieder spiegelt. Es sind zum Teil anspruchsvolle Chöre wie z. B. „Gottes ist der Orient“ von Liszt oder die Gagarische Chor „In den Alpen“ oder die entzückende Komposition von Heuser „Eine Wiege voll der Margueriten“. Als besondere Perlen der Männerchor-Literatur dürften die beiden Lieder „Die Nacht“ von Franz Schubert und „Feldweiden“ von Wendel bezeichnet werden. Im Schlußteil folgen auf weitere Laune bestimmte Volkslieder, unter denen die aparte Bearbeitung des Liedes „Auf die denn“ mit Klavier- und Akkordeonbegleitung hervorzuheben ist. Der Name des Chorleiters Org. J. A. S. in steht gleichfalls unter den Kompositionen. Mit seiner Komposition „Brüder, Lied!“ erzielte er beim Konzert der „Saxonia“ in Riga 1937 einen stürmischen da capo-Erfolg. Gleichfalls unter seinem Namen folgt eine Bearbeitung des Volksliedes „Die Leineweber“. In der Vielfältigkeit des Programms tut sich Bestreben kund, jedem etwas zu bringen und deutsche Lied und allen in die Seele hineinzulassen. Der Vorverkauf der durchweg nummerierten Karten hat Robert Schmidts Buchhandlung.

Die Krottinger Räuber gefasst

Wie berichtet, wurde in der Nacht zum Sonntag bei Krottingen in Großlitauen ein Raubüberfall auf einen Wagen mit Tabakwaren ausgeführt. Die beiden Täter, bei denen es sich um zwei Memel wohnende Litauer handelt, wurden am nächsten Morgen von der Polizei festgenommen und nach Memel gebracht. Da an dem vorher in Memel ein Mädchen von zwei Litauern überfallen worden war, lenkte sich der Verdacht ebenfalls auf die beiden Verhafteten. Das der Promenade in Memel überfallene Mädchen ist bestimmt in einem der Verhafteten den Täter zu erkennen, der es überfallen hat. An dem Abend, als der Raubüberfall auf das Mädchen in Memel verübt wurde, erfolgte auch ein Raubüberfall auf einen Arbeiter der Bajohrer Fabrik, als er sich auf dem Heimwege nach Krottingen befand. Es besteht der Verdacht, daß die beiden Räuber diesen Mann überfallen und raubt haben. Sie befreiten jedoch in beiden Fällen eine Beteiligung an dem Raubüberfall, und

Der Rundfunk bringt...

Donnerstag, 23. Februar

Königsberg: 6.10: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: An- 8.15: Frauenturnen. 8.30: Ohne Sorgen jeder Mor- 9.30: Für die Hausfrau. 10: Schulfunk - Volkslieb- 11: Sportpiegel der Woche. 11.35: Zwischen Land- 12: Mittagskonzert. 14.15: Kurzweil. 15.30: alle mit. 15.50: Unseres Kindes Tageslauf. 16.10: haltungsmusik. 18: Klavierkonzert. 18.20: Besuch beim überberger Italienischen Institut. 18.50: Heimatdienst. 19.45: Sportberichte. 20.10: Sinfonie- 22.20: Zeitfunk. 22.40: Unterhaltungsmusik. 23: Schallplatten. 6.30: Frühfon- 10: Schulfunk, Volkslieder. 11.30: Schallplatten. 12: Schulfunk. 14: Allert. 15.15: Sinfonie. 16: 17: Sportfunk. 18.10: Buchbesprechung. 19: Zeitgenössische Klaviermusik. 19: Deutschland-Chor. 20: Kleine Hörfolge mit Schallplatten. 20.10: Begegnung Herbert Wenzel. 20.35: Orchesterkonzert. 22.45: „Er- (Oper von Verdi) aus dem königlichen Opernhaus in

19: Tanz-Schallplatten. 20.10: Fußvolk vom 21: Thomas Paine (Hörspiel). 22.15: Schallplatten. 23: Schulfunk. 24: Nachtkonzert. 19: Märchen und Lieder aus Frankreich. 20.10: 22.35: Volks- und Unterhaltungsmusik. 21: Aus der Welt der Oper. 20.10: Abend- 21.25: Musikalische Kostbarkeiten aus allen Zonen. 22: Spätprogramm. 19: Frohsinn für alle. 20.10: Sport-Beleg- 22.35: Abendkonzert. 23.20: Volks- und Unter- 24: Schulfunk.

19: Spiegel des Lebens. 19.10: Zwei Stunden fürs 21: Thomas Paine (Hörspiel). 22.15: Schallplatten. 23: Schulfunk. 24: Nachtkonzert. 19: Märchen und Lieder aus Frankreich. 20.10: 22.35: Volks- und Unterhaltungsmusik. 21: Aus der Welt der Oper. 20.10: Abend- 21.25: Musikalische Kostbarkeiten aus allen Zonen. 22: Spätprogramm. 19: Frohsinn für alle. 20.10: Sport-Beleg- 22.35: Abendkonzert. 23.20: Volks- und Unter- 24: Schulfunk.

geben lediglich den Raubüberfall auf den Wagen bei Krottingen, von dem sie Tabakwaren im Werte von etwa 1200 Lit entwendeten, zu. Am Dienstag nachmittag war die Kriminalpolizei mit diesen beiden Banditen nach Krottingen gefahren, um den Vorfall an Ort und Stelle zu klären.

Dampfer „Alfa“ an der Insel Desel gestrandet

Auf der Fahrt nach Memel

Der einjährige Dampfer „Alfa“, der bekanntlich im Tourendienst Danzig-Gdingen-Vibau-Riga alle zehn bis vierzehn Tage auch den Memeler Hafen anlauft, ist Dienstag im dichten Nebel an der Insel Desel auf eine Untiefe geraten. Bergungsdampfer sind bereits an der Strandungsstelle, um das Schiff abzuschleppen. Infolge des ruhigen Wetters hofft man, den Dampfer bald abzuschleppen zu können.

Dampfer „Alfa“ befand sich mit 80 Tonnen Eisen für Memel auf der Fahrt von Riga nach Memel. Der Dampfer ist nur etwa 350 Ladetons groß; er gehört der Reederei R. S. Kopf & Cie. in Reval. Das Schiff ist 1904 auf einer englischen Werft erbaut.

„Der Etappenhase“ in Vorbereitung

Vom Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: In der Neuenstudierung von Sudermanns „Stein unter Steinen“, die am Mittwoch zur Aufführung gelangt, sind weiter in größeren Aufgaben beschäftigt Erich Gabbert, Max Maad, Karl Heinrich Wirth, Heinz Friedrich, Friedrich Berger, Erich Wela. Das bewährte Werk des memeldeutschen Dramatikers wird am Donnerstag im Anrecht blau zum ersten Male wiederholt.

Ein besonderes Vergnügen steht unseren Theaterbesuchern bevor durch die Aufnahme des Lustspiels aus der Kriegszeit „Der Etappenhase“ von Karl Bunje. Das amüsante und immer wieder zum Lachen reizende echt deutsche Soldatenstück beherrscht seit Jahren fast sämtliche deutschen Bühnen und erlebte längst die hundertste Aufführung in Berlin unter der freudigen Zustimmung der ausverkauften Häuser. Es kommt in Memel am Montag zur Erstaufführung. Das Operetten-Lustspiel „Meine Schwester und ich“, das für Sonntag, abends 8.15 Uhr, auf ermäßigten Preisen auf dem Spielplan steht, kann nur dies eine Mal im freien Kartentverkauf zur Aufführung gebracht werden.

Veit Harlan konnte doch in Karkeln filmen

Anfang Mai kommen die Filmleute auf die Kurische Nehrung

Wie wir schon mehrfach berichteten, ist der bekannte deutsche Filmregisseur Veit Harlan dabei, einen Film nach der Sudermann-Novelle „Die Reise nach Tilsit“ zu drehen. Ein Teil der Aufnahmen sollte in Karkeln, Tilsit und Pilsloppen gemacht werden. Leider stellten sich den Dreharbeiten allerlei Hindernisse in den Weg. So war das Eis, auf dem ein Teil der Aufnahmen gemacht werden sollte, schon ziemlich schwach. Die Aufnahmen in Karkeln konnten aber trotzdem beendet werden. Die schwereren Scheinwerfer mußten auf dem Eis Bretterunterlagen erhalten, um nicht einzubrechen. Die Schauspieler in Dammann hatte sogar das Pech, einmal einzubrechen.

Veit Harlan ist mit Kristina Söderbaum, Frits van Dongen und den anderen Mitwirkenden und dem Aufnahmestab aus Karkeln nach Berlin abgereist, wo die Jenaufnahmen fertiggestellt werden sollen. Anfang Mai - vielleicht auch schon Ende April - werden die Filmleute zur Kurischen Nehrung kommen, um in Pilsloppen, auf dem Haff und wahrscheinlich auch noch auf der Festlandseite weitere Aufnahmen zu machen.

Joachim Stein im Rundfunk

Joachim Stein, der in Schaulen seiner Militärdienstpflicht genügt, wird am Sonntagabend um 17.15 Uhr im Rauener Sender Schubert-Lieder zu Gehör bringen, und zwar, bis auf das erste Lied, alle in deutscher Sprache. Am kommenden Dienstag wird der junge Sänger im Rauener Staatstheater als Herzog in der Verdi-Oper „Rigoletto“ auftreten. Die Oper wird von 19.30 Uhr über den Rauener und den Memeler Sender übertragen werden. Es wird dies das neunte Mal sein, daß Joachim Stein während seiner Militärzeit vor dem Mikrophon steht.

Noch immer Eisgürtel vor dem Festland

Der Eisgürtel vor der Festlandseite des Kurischen Haffes hat sich bisher nicht gelöst, und es ist auch nicht anzunehmen, daß er jetzt, nachdem die Temperaturen wieder etwas gesunken sind und leichte Schneefälle erfolgten, zerreißen und abbrechen wird. Der Eisgürtel, der fast durchweg ein bis zwei Kilometer breit ist, behindert den Verkehr

auf dem Haff sehr. Die Riddener Reitelfischer, die am Montag zum Heydekruzer Dienstagmarkt mit ihren Fängen hinüberfahren wollten, mußten, da das Eis bei Nordwind etwas zur Haffmitte trieb, erfolglos wieder umkehren. Der Reitelfahn des Fischers Pintis fuhr erst spät am Abend zurück. Der Milchhändler Trauschies, dem es gelungen war, am Sonntagabend vom Festland Milch zur Nehrung zu bringen, versucht jetzt jeden Tag, mit seinem Kahn nach Windenburg zurückzufahren, ist bisher aber immer wieder zurückgekommen, weil er im Eis keine Lücke findet. Deshalb ist Dampfer „Herta“ auch nicht nach Heydekruzer gefahren.

Am Dienstag fuhr die Nehrungsfischer mit ihren Rähnern auf das Haff zum Fang hinaus, da auf der Nehrungsseite alles vollkommen eisfrei ist. Die Riddener Fischer, die ihre Rähne noch in Karkeln haben, versuchten am Dienstag mittag mit dem Dampfer „Herta“ zu ihren Rähnern zu gelangen, doch kehrte der Dampfer bald wieder zurück. Die zwanzig Riddener Rähne werden wohl bis zum vollkommenen Schwinden des Eises in Karkeln liegen bleiben müssen.

Vom Markt

Ein dünner Winterschleier hatte sich in der Nacht zum Mittwoch über der Stadt ausgebreitet. Die Temperaturen lagen ein wenig unter dem Nullpunkt, doch war trotz des trockenen Wetters die Anlieferung auf dem Markt wieder einmal nur gering. Auf dem Buttermarkt wurde gute Butter für 1,70 Lit je Pfund angeboten. Badbutter gab es schon für 1,50 Lit. Hüner, ziemlich das einzige Geflügel, das es jetzt auf dem Markt gibt, waren sehr gefragt und kosteten bis sechs Lit je Stück.

Der Fischmarkt war recht gut beliefert. Der Nehrungsdampfer war wieder zum Markt gekommen und hatte besonders aus Freil und Perwell größere Mengen von Kleinfischen herangebracht. Es kosteten Lachs 2,50-3 Lit, Zander und Hechte 0,80-1 Lit, Quappen 80-90 Cent, Vierfische 30-60 Cent, Färchen und Bars 20-50 Cent, Dorsche und kleine Stinte 20 Cent, Plöße 10-20 Cent, Kaulbars 10-15 Cent je Pfund.

In der Marktstraße waren bei mittlerem Angebot die Preise unverändert. Auf dem Marktplatz an der Dange waren zwei kurze Wagenreihen aufgefahren. Getreide war nicht am Markt. Die Preise für Wintergemüse waren ebenfalls unverändert.

* Unfälle am Hafen. Am Dienstag nachmittag verunglückte am Dampfer „Johanna“ der Arbeiter Gantner aus Bommelsvite 53, der beim Kohlenläschen mit einer Karre von der Stellege herunterfiel und sich erhebliche Verletzungen am Kopf zuzog. Am Mittwoch früh um 9 Uhr verunglückte auf dem Pacht III der Arbeiter Vincas Birketas aus Mellneraggen I, der am linken Fuß eine Verletzung davontrug. Beide Verletzte wurden in Krankenhäuser gebracht.

Ständesamt der Stadt Memel

vom 21. Februar 1939

Geboren: Ein Sohn dem Zollbeamten Juozas Abdomaitis, dem Weber Franzas Deksans, dem Müller Johann Betat, dem Schmiedegehilfen Gwald Otto Ulrich, dem Fuhrhalter Wilhelm Gerwins, von hier, dem Eisenbahnangestellten Bonifacas Zilinskas von Dumpen, Kreis Memel. Eine Tochter dem Tischler Michel Kaitinis, dem Arbeiter Ernst Richard Vorles von hier.

Gestorben: Arbeiterfrau Urte Pudis, geb. Daugalis, 46 Jahre alt, Rentenempfängerin Barbe Brudenlins, geb. Siemonitis, 66 Jahre alt, von hier, Landwirt Ludwig Greifenberger 58 Jahre alt von Daugin-Ricklau, Kreis Memel. Eine unehel. Totgeburt männl. Geschlechts.

vom 22. Februar 1939.

Geboren: Ein Sohn dem Tischler Karl Wilhelm Ruhr, dem Arbeiter Adolf Jdelis von hier. Gestorben: Arbeiter Antanas Surbis, 42 Jahre alt von hier.

Schöffengericht Prökuls

Vertrag und Diebstahl. Vor dem Schöffengericht in Prökuls hatte sich der bereits vorbestrafte Heinrich P. Deegeln wegen Unterschlagung zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, am 1. Juni 1938 in Pöheten ein Fahrrad, welches er von einem Kaufmann auf Teilzahlung genommen hatte, verkauft zu haben, obwohl der Kaufmann bis zur Bezahlung des Rades sich das Eigentumsrecht vorbehalten hatte. Außerdem verkaufte P. am 9. Oktober 1938 ein Damenfahrrad, welches er sich von einem Kanohli geliehen hatte, an eine Wittfante in Pöheten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Unterschlagung und Betruges zu drei Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens. Einem gewissen Martin B. aus Schillingen wurde zur Last gelegt, am 8. September 1938 im Torus-Moor Torf entwendet zu haben. Der Angeklagte bestritt den Diebstahl; er wurde jedoch von Zeugen überführt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Diebstahls zu drei Wochen Gefängnis und den Kosten des Verfahrens.

H. Jagst - Radio Qualitäts-Radio
Größte Auswahl in jeder Preisl. / Bequeme Abzahlungsbedingungen / Ersatzteillager / Reparaturwerkstätten

Generalversammlung der Memeler Bank A.G.

Befriedigendes finanzielles Ergebnis im Berichtsjahr 1938 - 6 Prozent Dividende

Am 20. Februar fand in Memel die Generalversammlung der Memeler Bank A.G. in Memel statt.

Der Geschäftsbericht, der vom Vorstand und Aufsichtsrat erstattet wurde, hat den folgenden Wortlaut:

„Die Memeler Bank A.G. hat im Berichtsjahr 1938 ein normales Geschäft gehabt. Der Umfang hat zugenommen. Der gesamte Umsatz betrug rund Litas 595 000 000. Die allgemeine Geschäftstätigkeit war gesund. Einige Schwankungen, die ihren Ursprung in der Rückwirkung politischer Geschehnisse hatten, die außerhalb des Landes lagen, haben nur vorübergehend und nur in geringem Maße die Geschäftstätigkeit ungünstig beeinflusst.

Die Wechselproteste betragen bei unserer Bank 1,03 % von den Gesamteinzahlungen.

Die Landwirtschaft hatte eine gute Ernte. Der Export landwirtschaftlicher Erzeugnisse hat zugenommen. Die Preise, obwohl besser als in früheren Jahren, sind noch nicht so, daß sie den Landwirt befriedigen könnten; die Produktionskosten werden trotzdem nicht gedeckt.

Die Export-Industrie ist nicht voll beschäftigt gewesen. Besonders schwach war die Beschäftigung der Sägewerke. Es wäre zu wünschen, daß dieser Industriezweig, der der älteste und bedeutendste Memels ist und dem Memel einen Namen auf dem Weltmarkt verleiht, zu voller Beschäftigung käme. Trotz dieser schwachen Beschäftigung eines Teiles der Exportindustrie ist die Gesamtumsatz Litauens im Berichtsjahr ca. 13 % größer als im Vorjahre. Die Handelsbilanz für 1938 ist wieder aktiv. Die Industrie für den Anlandsbedarf war im allgemeinen ausreichend beschäftigt.

Die steuerliche Belastung im Gebiet ist, wie schon im Vorjahre erwähnt, sehr hoch. Die Bank zahlte im Berichtsjahre Litas 178 404,30 Steuern. Eine Senkung des sogenannten Steuerzuschlages, in dem alle bisherigen Notopfer zusammengefaßt sind und der im Betrage mehr als 200 % der Staatseinkommensteuer ausmachte, ist bereits gesetzlich festgelegt und kommt für 1939 mit 25 % in Anwendung. Hiermit ist erfreulicherweise ein Anfang gemacht, die aus den Krisenjahren kommende steuerliche Sonderbelastung abzubauen. Künftig fällt dieser Steuerzuschlag für das nächste Steuerjahr aus.

Das finanzielle Ergebnis der Bank ist befriedigend. Wir weisen einen Gewinn von Litas 456 526,27 aus.

Hieron zahlt die Bank wie üblich 6 % Dividende = Litas 132 000. An den Reservefonds werden Litas 100 000 überwiesen, auf Debitoren werden Litas 140 560,27 abgeschrieben, auf Grundstücke werden Litas 75 664,58 abgeschrieben und auf neue Rechnung werden vorgetragen Litas 8 391,42.

Die Gewinn- und Verlustrechnung für 1938

weist auf der Ausgabe-seite folgende Posten auf: Bankkosten und Gehälter 443 055,44 Lit, Steuern 178 404,30 Lit, Abschreibungen und Vermögensgewinn 456 526,27 Lit. Ausgaben insgesamt 1 077 986,01 Lit. Auf Debitoren werden 140 560,27 Lit, auf Grundstücke 75 664,58 Lit abgeschrieben. Der Reingewinn wird wie folgt verteilt: Zum Reservefonds 100 000 Lit, 6 Prozent Dividende 132 000 Lit, Vortrag auf neue Rechnung 8 391,42 Lit.

Auf der Einnahmenseite der Gewinn- und Verlustrechnung stehen: Porträo aus 1937 6773,81 Lit, Zinsen und Provisionen 753 439,86 Lit, Dividen. Sorten und Effekten 317 772,94 Lit, insgesamt 1 077 986,01 Lit.

Die Bilanz per 31. Dezember 1938

schließt mit 23 601 089,69 Lit ab. Sie zeigt das folgende Bild:

Aktiva: Kasse, Sorten, Dividen und Emissionenbank-Guthaben 1 241 902,95 Lit, Wechsel (Diskont) 7 405 809,91 Lit, abzüglich Rechtsfonten von 751 642,14 Lit = 6 654 227,77 Lit, Ankauf (Schecks, Wechsel und Dokumente) 2 730 333,77 Lit, davon bevorzucht 839 202,54 Lit, Notroauthaben bei Banken 480 958,34 Lit, eigene Effekten 620 094,63 Lit, Guthaben 167 239,15 Lit, Debitoren in laufender Rechnung 10 954 191,35 Lit, davon nach Abschreibung von 140 560,27 Lit = 10 813 631,08 Lit, Bankguthaben und andere Grundstücke nach Abschreibung von 75 664,58 Lit = 893 000 Lit, Inventar und Stahlfabrikation stehen mit je 1 Lit zu Buch. Auf der Passiva-Seite stehen folgende Posten: Kapital 2 200 000 Lit, Reserven 1 400 000 Lit, Kreditoren 17 014 132,25 Lit, davon Notroverpflichtungen 2 105 954,94 Lit, Einlagen 11 843 196,82 Lit, Sonstige Kreditoren 3 064 980,49 Lit, Verrechnungen 2 797 993,09 Lit, Schecks 48 408,80 Lit, 6 Prozent Dividende für 1938 132 000 Lit, nichtabgeschobene Dividende 1938/37 259 90 Lit, Vortrag auf neue Rechnung 8 391,42 Lit.

Die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung und die Gewinnverteilung wurden anerkannt; dem Vorstand und dem Aufsichtsrat wurden Entlastung erteilt.

Bei der Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrats

wurden Kaufmann Emil Suhr und Kaufmann Bruno Garmeister neu in den Aufsichtsrat gewählt. Der Aufsichtsrat setzt sich wie folgt zusammen: Bürgermeister Gustav Schulz, Vorsitzender, Stadtrat Julius Vrien, stellvertretender Vorsitzender, Rechtsanwalt Dr. Hans Schottler, Fabrikdirektor B. Wolf Kaufmann Kurt Eberhart, Kaufmann Emil Suhr und Kaufmann Bruno Garmeister Mitglieder.

Vor der Krise im sowjetrussisch-japanischen Fischerei-Konflikt

Möglicherweise wird der japanische Botschafter in Moskau zurückberufen

Tokio, 22. Februar. (United Press.) Japan bezieht sich auf eine entscheidende Auseinandersetzung mit Sowjetrußland vor, die dem langjährigen Streit der beiden Länder über die japanischen Fischereirechte in den nordibirischen Gewässern ein abgültiges Ende bereiten soll. In den Anweisungen, die Außenminister Arita kürzlich dem japanischen Botschafter in Moskau, Toago, bezüglich des Fischereikonflikts übermittelt, trat bereits die Entlohnung der japanischen Regierung zutage, eine endgültige und definitive Regelung dieser Frage herbeizuführen und, wenn nötig, zu erzwingen. Für die ernst man hier die Lage hält, geht aus der Anweisung maßgebender Kreise hervor, daß der japanische Botschafter in Moskau möglicherweise zurückberufen werde, falls Rußland sich weiterhinweigert, das alte Fischereiaabkommen, das am 1. Januar dieses Jahres abließ, zu erneuern. In den amtlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Entwicklung der Lage einer Krise zuteuert. In den japanischen Zeitungen sind in letzter Zeit überholt Erklärungen „informierter Kreise“, unter denen, wie man vermutet, das japanische Außenamt steht, zitiert worden, in denen behauptet wurde, daß Sowjetrußland beschloßen habe, jedes japanische Fischereifahrzeug, das in dieser Saison sowjetrussische Gewässer befährt, zu kapern. Die Sowjets, so heißt es in diesen Erklärungen, hätten in Wladiwostok einen provisorischen Militärtribunal eingerichtet, dem die „Kontrolle“ der japanischen Fischereiflotte obliege. Die Marineleitung dieses Rates unterstehe dem Flottenkommandanten Kuznezow; die Armeeabteilung werde von General Romanowsky, dem Befehlshaber der 2. Armee, geleitet.

Es liegen Anzeichen vor, die den Schluß zulassen, daß der Fischereikonflikt im Mai dieses Jahres seinen Höhepunkt erreichen wird. Um diese Zeit fährt die japanische Fischereiflotte gewöhnlich in Richtung in die nordibirischen Gewässer aus. Verschiedentlich schon, das letzte Mal anlässlich der Anweisungen Aritas an den japanischen Botschafter in Moskau, ist in der japanischen Presse von der Entschlossenheit Japans gesprochen worden, die Fischereiflotte unter bewaffnetem Schutz ausfahren zu lassen und Moskau die Verantwortung für die Vorfälle, die sich aus dem vertraglosen Zustand ergeben könnten, zuzuschreiben.

Maginot-Linie im Fernen Osten?

Peking, 22. Februar (United Press.) Die Frage obgehende chinesische Kreise erklärten, daß sie Bestehen erhalten hätten, wonach die Japaner im Süden von Tschabar den Bau moderner unterirdischer Anlagen ähnlich der Maginot-Linie begonnen hätten. Teile der geplanten Befestigungslinie verläuft nördlich von Kalgan und Dolon-nor. Dieser Festungsgürtel sei dazu bestimmt, Peiping und Tientsin vor einem möglichen russischen Angriff zu schützen.

In den gleichen chinesischen Kreisen wird weiter behauptet, daß die Japaner am Amur-Fluß im Bereich Mandchuriens Verteidigungsanlagen bauen. Auch hier wolle man einen Schutzwall gegen den möglichen sowjetrussischen Einfall in die Mandchurei errichten. Tausende chinesischer Arbeiter seien aus Schantung zu den Festungsarbeiten am Amur und im Süden Tschabars transportiert worden. Die Mächt von den Arbeitsplätzen werde dem Tode bestraft.

Italien baut das „schnellste Kriegsschiff der Welt“ für - Sowjetrußland

Rom, 22. Februar. (United Press.) Die ebendortige Konstruktion des Aufklärungsbootes „Sestini“ wird in der ganzen italienischen Presse großen Schlagzeilen verklärt, in denen den Konstrukteuren das Lob gesendet wird, das „schnellste Kriegsschiff der Welt“ gebaut zu haben.

Das Schiff, das in den Werften von Livorno gebaut wurde, erreichte bei einer Probefahrt von Livorno nach Genua und zurück eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 44 Knoten. Das Schiff hat eine Wasserdrängung von 3000 Tonnen; seine Maschinen erreichen eine Gesamtkraft von 112.000 PS. Es ist bestückt mit sechs Geschützen, sechs Flaks, sechs Maschinengewehren und neun Torpedoschuhrohren.

Der „Corriere della Sera“ schreibt, daß die Konstruktion des „Sestini“ ein neuer Beweis italienischer Schiffbaukunst sei. Das Aufklärungsboot wurde für die sowjetrussische Regierung gebaut.

Jahrgang 1918/19 hat - dreizehn Monate

Paris, 22. Februar. (United Press.) Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums werden im Herbst die Rekruten nicht von zwölf, sondern von dreizehn Monaten des Jahrgangs 1918/19 eingezogen werden, um den durch den Geburtenausfall der Kriegs- und Nachkriegszeit entstehenden Rückgang der Effektivstärke wieder auszugleichen, und diesen Jahrgang auf 300.000 Mann zu bringen. Upränglich hatte man angenommen, daß mit der Wiedereinführung der zweijährigen Dienstpflicht im Jahre 1936 die jährliche Rekrutenzahl auf der vorgesehenen Höhe gehalten werden könne. Dies erwies sich jedoch als trügerisch und so ist man dazu übergegangen, die Jahressklassen in Gruppen von jeweils 13 Monaten zusammenzufassen. Dementsprechend werden in diesem Herbst die zwischen dem 1. 12. 1918 und 31. 12. 1919 geborenen Rekruten eingezogen.

Goldbestand um 20 Milliarden Francs zugenommen

Paris, 22. Februar. (United Press.) Die Finanzminister Reynaud mitteilte, sind seit seiner Amtübernahme genügend Goldbestände nach Frankreich zurückgefließen, um davon den Ankauf von sechshundert Kriegsflyern zu finanzieren. Mit anderen Worten haben die französischen Goldbestände seit der Amtübernahme Reynauds um rund zwanzig Milliarden Francs zugenommen, wenn man die bisherigen Flugzeugbestellungen in USA zur Grundlag der Berechnung macht. Hand in Hand mit diesem Goldzufluß erfolgte eine allgemeine Goldmarkstabilisierung, da Frankreich, wie Reynaud ebenfalls feststellte, das einzige Land in Europa sei, in das Fluchtkapitalen in größerem Umfang zurückkehrten.

Technisches zur Berliner Auto-Schau

Da. Berlin, 22. Februar. Jedes Fahrzeug, das man auf der Internationalen Auto-Ausstellung in Berlin zu sehen bekommt - gleich ob es sich um den kleinsten Dreiradwagen oder den schwersten Tourenwagen handelt - ist die Summe einer Unzahl von praktischen Erfahrungen und Versuchen, sowohl was die technische Durchbildung, als auch was das verwendete Material anlangt. Es ist die Aufgabe auch des kleinsten Teils, der ihm zugeordnet Beanspruchung dauernd zu genügen und möglichst zweckentsprechend und dabei billig, d. h. mit dem geringstmöglichen Aufwand an Material und Arbeit herstellbar zu sein. Devisenbelastetes Material soll er außerdem möglichst gar nicht erfordern. Die Fragen der Wärme-Abteilung aus den Zylindern, der Reibung, die Schwingungen des Wagens, die Eigenschaften der Schmiermittel, der Treibstoffe, die Abnutzung der Reifen - das alles muß erforcht werden, und wie diese Arbeit, die erst die Grundlage für den Konstrukteur liefert, vor sich geht, das zeigt in sehr interessanter Weise ein kürz-

Der neueste Kandidat für das Kreuz der Ehrenlegion

Paris, 22. Februar. (United Press.) Der französische Fliegerhauptmann Chemidlin, der vor kurzem bei dem Probeflug mit einer neuen amerikanischen Douglas-Maschine bei Los Angeles abstürzte und schwer verletzt wurde, ist jetzt in die Liste für die Kandidaten zur Ehrenlegion eingetragen worden. Durch den Absturz der neuen amerikanischen Kriegsmaschine kam es damals heraus, daß die französische Luftfahrtkommission in USA ohne Wissen der höchsten Militärstellen Kenntnis von den neuesten Modellen der amerikanischen Luftwaffe erhalten hatte, was die Auseinandersetzung zwischen Roosevelt und einem Teil des Senatsmilitärausschusses zur Folge hatte, die bekanntlich noch immer nicht abgeschlossen ist.

Der Schiffsverkehr durch den Suez-Kanal

Paris, 22. Februar. (United Press.) Wie aus der Jahres-Statistik der Suez-Kanal-Gesellschaft hervorgeht, ist der italienische Schiffsverkehr durch den Suez-Kanal im Jahre 1938 um insgesamt ein Fünftel gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen. Die Tonnagezahl im italienischen Handels-Schiffsverkehr nach den italienischen Besitzungen in Afrika um ein Drittel geringer als im Vorjahr und betrug nur noch die Hälfte der Tonnage von 1936. Weit an der Spitze aller Benutzer lag 1938 England mit fast der Hälfte der gesamten Tonnage der Suez-Kanal-Schiffahrt. Italien lag jedoch immerhin an zweiter, Deutschland an dritter Stelle. Holland folgt mit der viertgrößten und Frankreich mit der fünftgrößten Tonnageziffer. Der Gesamt-Schiffsverkehr ging um 5% zurück.

Französischer General als Oberinspekteur der Konzentrationslager

Paris, 22. Februar. Der Befehlshaber der 31. Infanteriedivision in Montpellier, General Zler, traf in Perpignan ein, um die Oberaufsicht über sämtliche Konzentrationslager zu übernehmen. Wie fernere verlautet, soll sich die französische Regierung bereit erklärt haben, die von den Notizen aus Katalonien mitgeschleppten politischen Gefangenen, die ursprünglich gegen französische Gefangene in Nationalspanien ausgetauscht werden sollten, freizulassen und an die spanische Grenze zu befördern. Ein erster Transport von 300 Mann ist bereits abgegangen.

Hinrichtungen in der Fremdenlegion

Casablanca, 22. Februar. (United Press.) Zwei Fremdenlegionäre, namens Veschart und Schmidt wurden in Ben Massif bei Casablanca durch Erschießen hingerichtet. Sie waren angeblich wegen Ermordung ihres Vorgesetzten, des Hauptmanns Pragas, zum Tode verurteilt worden. Der Hinrichtung wohnten zwei Offiziere der Fremdenlegion sowie ein Arzt bei.

versuch durch Sprünge im Ueberzug die am meisten beanspruchten Stellen an. An der Stroboskolampe werden die Einspritzvorgänge bei Dieselmotoren und die Explosionen in Benzinmotoren genau beobachtet. Besondere Aufmerksamkeit verlangt natürlich die aerodynamische Form des Autos. Im Windkanal zeigen kleine, am Modell festgeklebte Fäden, wo sich Wirbel bilden, und wie die Form sein muß, damit die Luft überall glatt darüberstreicht. Erst die allerneuesten Modelle nähern sich der idealen Stromlinienform.

Neue Werkstoffe im Auto-Bau.

Werkstoff-Fortschritt ist ein wichtiger Teil des technischen Fortschritts überhaupt, und nicht umsonst nennt der Mensch die Epochen seiner Kulturgeschichte nach den verwendeten Werkstoffen (Steinzeit). Allerdings erfordern neue Werkstoffe - und so ist es auch beim Auto-Bau - neue Verarbeitungsweisen. Vergleicht man nun einen Wagen alten Typs, der vielleicht vor zehn Jahren gebaut wurde, mit einem heutigen Wagen in Bezug auf die verwendeten Materialien, so kann man sagen, daß es außer dem Chromstahl der Kugellager keinen Teil im ganzen Wagen gibt, der nicht aus ganz anderem Material hergestellt wurde, als es zu jener Zeit üblich war, da man sich einbildete, es gäbe nichts anderes oder gar besseres. Wir wollen absehen von den allzu bekannten Tatsachen, daß synthetisches Benzin sogar eine höhere Klopfestigkeit hat, daß synthetisches Schmieröl höhere „Viskosität“ als natürliches hat und so die Konstruktion etwa der tiefstliegenden Kurbelwelle erst ermöglichte. Es sei aber erwähnt, daß heute sogar das Problem der Rußherstellung als Beimischung zu den Autoreifen und das der Gewebe in diesen Reifen, zufriedenstellend gelöst ist: statt der ägyptischen Baumwolle nimmt man heute Kunstfaser.

Es erübrigt sich, die einzelnen Teile der Maschine durchzugehen, weil sich überall das selbe Bild bietet: Austausch von gutem Material gegen besseres, billigeres und weniger deffenbelastetes. Für die Kolben, deren Bau eine Wissenschaft für sich ist, hat sich die Leichtmetall-Legierung völlig durchgesetzt, wobei geschmiedete Kolben aus Leichtmetall den allerneuesten Fortschritt darstellen. Der Zylinderkopf ist natürlich nicht mehr mit Kupfer abgedichtet, sondern mit Weicheisen; die Zylinderbuchsen werden jetzt im Schleuderkühlerfahren hergestellt, das das Gefüge des Materials geeigneter für die herrschenden Abkühlungsverhältnisse macht und das Eisen zugleich entschweßelt. Die Ventile sind nicht mehr aus Wolfram - oder Chrom-Nickelstahl - sondern aus Chrom-Siliciumstahl, außerdem sind sie innen hohl und mit Salzsäure gefüllt, was die Klopfestigkeit erhöht. Chrom besteht die Kurbelwelle nicht mehr aus Chrom-Nickelstahl, sondern aus autogen gehärtetem Stahl; als größte Neuerung wird das Metall der Lager heute direkt auf die Welle aufgebracht, eine deutsche Erfindung, die sich auf dem Umweg über Amerika durchzusetzen beginnt. Natürlich sind auch Kunststoffe reichlich verwendet, so bei der Kraftstoff-Zuleitung und zahllosen Teilen der Karosserie, bei der Dachbefestigung, den Polsterungen etc. Auch der Bremsbelag ist heute nicht mehr wasserempfindlich, da seine Grundlage aus Metallwolle und Buna besteht.

Chemie im Auto-Bau.

Auch die Chemie meldet sich bei der Auto-Ausstellung zu Worte. Bekanntlich soll demnächst der ganze Personenverkehr auf Bunareifen umgestellt werden. Auch Verbunan, das ölbeständige Buna, ist zur Lagerung von Motoren und für Dichtungungen äußerst wichtig, wie überhaupt die Werkstoff-Abwandlung eines der wesentlichen Merkmale der heutigen Entwicklung ist. Ferner hat die J. G. Farben eine Farbe herausgebracht, die sich mit der Veränderung der Temperaturen verändert, so daß der Auto-Bauer die Motorenteile heute ganz leicht auf ihre Temperaturverhältnisse prüfen kann, ein bisher sehr schwieriges Unterfangen. Dem Dröhnen und Mitschwingen einzelner Autoteile mit den Schwingungen des Motors geht man heute mit der Spritzpistole zu Leibe, die eine neuartige Geräuschdämpfmasse gleichmäßig auf die schwingenden Teile aufträgt. Gegen Rost oder Rostflecken im Kühler weiß die Chemie auch Rat: der Wagen muß ein paar Tabletten einnehmen, die das Kühlwasser verhindern den Kühler zu beschädigen.

So präsentiert sich das Auto von 1939 im Dienste des Vierjahresplanes, was das Material angeht, und dabei verbessert, d. h. widerstandsfähiger und betriebssicherer, aber auch formenschöner als je.



Weltmeister im Eiskunstlauf
den Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften in Japan wurde der Engländer Graham...
auf den dritten Platz.



Die Sieger im Militärpatrouillenlauf in Japane.

Die deutsche Heerespatrouille vom 3. Bataillon des Gebirgsjäger-Regiments 100 Neichenhall gewann in Japane vor Schweden, Polen und Italien den Militärpatrouillenlauf. Unser Bild zeigt die siegreichen deutschen Soldaten mit dem vom Marschall Rudy-Smagly gestifteten kostbaren Pokal, den Oberleutnant Gaunt hält. Weiter steht man Oberjäger Jängl, Gezeiten Speckbacher und Gezeiten Schaumann.



Der Sieger im 50-Kilometer-Lauf

Beim 50-Kilometer-Lauf in Japane wurde die Beststräbe der Norweger endlich unterbrochen, damit den siebenten Weltmeister für Teufel Lars Bergenbahl gewann überraschend vor dem Finninen Karppinen und wurde damit Weltmeister.



Josef Brabl Weltmeister im Spezialsprunglauf.

Dem Salzburger Josef Brabl gelang es bei den Weltmeisterschaften in Japane, den norwegischen Olympiasieger Birger Ruud und den Norweger Ronsgaard auf die Plätze zu verweisen und damit den siebenten Weltmeister für Deutschland zu erringen. - Weltmeister Josef Brabl im

Deutsche Schlösser im afrikanischen Busch

Van K. v. Philippoff

Namutoni, das große weiße Kastell in einer der einsamsten Gegenden Südwestafrikas, ist gewissermaßen der hervorstechendste Sehenswürdigkeiten des Schwarzen Erdteils, jedoch zu entlegen, um oft von neugierigen Reisenden besucht zu werden.

Die Umgegend von Namutoni besaß sich schon immer umgeben von Kolonialisten Reichtum. Man trifft dort Buschmänner, die niemals zuvor ein weißes Gesicht gesehen haben, man begegnet wilden Elefanten, und man wird davor gewarnt, sich unweit von Zicklingstränken der Löwen schlafen zu legen. Die Schlinge der Kraftwagen eine ernste Panne haben, ist man nicht der erste, den der qualvolle Dursttod in dieser verlassenem Gegend ereilt.

Wid durch schmale Schießscharten

Nach einem Wunder, das ein Reisender in Namutoni längere Zeit verweilt, ehe er seinen Weg fortsetzt! Es ist das großartigste schloßähnliche Fort, von dem es ist, welche die Deutschen in Südwestafrika erbaut haben. Unwillkürlich verbindet man mit diesen Zinnen und Türmen romantische Vorstellungen. Durch die schmalen Schießscharten haben die Männer wohl in die Reiben der Abenteuer geschaut und in die Reiben angreifender Ovambo-Horden geschossen! Das ist bis in die jüngste Zeit so geblieben. Das alte Fort ist auch heute noch der letzte nördliche Vorposten der südwestafrikanischen Polizei.

In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts schufen sich die Deutschen gesicherte Stellen, von denen aus sie mit den noch unbezähmten Ovambo-Stämmen verhandelten und Arbeitskräfte für die neuen 110 Kilometer entfernten Kupferbergwerke von Tsumeb anwerben konnten. Diese Entfernung erscheint nicht übermäßig groß, doch kann eine Autotour von Namutoni nach Tsumeb während der Regenzeit sechs Wochen beanspruchen. Aus diesem Grunde mehrerer namutoni stationierte Sergeanten stets mehrere Kamele bereit.

Fremd eine historische Burg am Rhein hat wohl die Anregung zur äußeren Ausstattung von Namutoni gegeben. Die Türme an jeder der vier Ecken gewährten Offizieren und Mannschaften eines Reiterregiments ein bequemes Quartier. Hohe Mauern — heute sind sie zum Teil verfallen, ein trauriger Anblick! — umschlossen den Hof. Die großen Tore lassen sich reich verbarrikadieren ...

Die sieben Getreuen von Namutoni

Von den Türmen bot sich den Wachposten eine Landschaft, wie sie selbst in Afrika selten ist. Bis zum Mitternachtspunkt konnten sie die unabsehbaren Antilopenherden, Tausende von Zebras und Straußvögel anschauen, sie konnten aus hundert Metern Entfernung einen Löwen jähren oder zum Muffüllen der Lebensmittelvorräte jede beliebige Anzahl köstlichen Wildes besorgen, ohne die übrigen Hunderttausende zu stören ...

Bald nach ihrer Errichtung mußte diese Feste ihre erste Belagerung erleben. Am 28. Januar 1904 erschien ein Haufen von fünfzehnhundert Ovambo-Kriegern, von den ausländischen Hereros aufgehetzt, vor Namutoni. Damals bestand die Garnison aus sieben Mann unter Unteroffizier Fritz Großmann. Heute sieht man die Namen dieser furchtlosen Sieben auf dem Denkmal vor Namutoni: Bruno Lehmann, Richard Kempe, Albert Leir, Jakob Bassen-dowski, Franz Becker, Karl Hartmann.

Heute besitzt Hartmann eine einsame Farm, fünfundsiebzig Kilometer von Namutoni entfernt. Noch immer ist er ein Mann ungewöhnlicher Körperkraft und großen Mutes. Kürzlich griff ihn ein Leopard an. Mit bloßen Händen bearbeitete er die Bestie so lange, bis sie erschöpft davon schlich; dann taumelte Hartmann heim, um sich die Wunden zu verbinden. Er hat einen schwierigen Post- und Frachtverkehr zwischen Tsumeb und dem Ovambo-Land eingerichtet, und er wird von Deutschen und Engländern geachtet.

„Weshalb wehen die Flaggen?“

An jenem schicksalvollen Tag des Jahres fütterte Hartmann den Hund nach dem Festessen aus Anlaß des Kaisergeburtstages, da blickte er zufällig durch eine Schießscharte des Turmes und sah sofort Alarm. Er hatte die Straußfedern herannahender Ovambokrieger erblickt!

Einen Augenblick später waren sämtliche Tore der Garnison verriegelt und verbarrikadiert.

Neun als Diener und Viehhüter beschäftigte Neger, die das Fort nicht rechtzeitig erreichen konnten, wurden von den Ovambos niedergemetzelt. Die sieben Deutschen waren sich klar, daß sie die große Festung nicht verteidigen konnten, deshalb besetzten sie einen massiven Turm.

Mit zielficheren Schüssen besetzten sie das vorgelagerte Gelände und mähten eine Reihe der Ovambos nach der anderen ab. Die Schwarzen waren mit Martini-Henry-Gewehren bewaffnet. Bald wies die weißgeputzten Turmmauern unzählige Einschüsse auf, doch wurde nur ein Deutscher verwundet.

Schließlich hatten die Eingeborenen um Waffenstillstand. Auf der Festung wehten aus Anlaß des Kaisergeburtstages alle Flaggen, und die Ovambos wollten den Grund für diese Flaggenparade gern erfahren.

„Wir erwarten Entsatz aus Tsumeb“, sagte ihnen der Unteroffizier. „Viele Soldaten sind unterwegs ...“

Paraffin hilft gegen Löwenplage!

Die Ovambos zogen sich zurück, um über diese Nachricht zu beratschlagen. Indessen ging die Sonne unter. In der Dämmerung schlichen die sechs Deutschen, ihren verwunden Kameraden auf einer Bahre, laufslos davon und entkamen in Richtung Tsumeb. Bei Tagesanbruch fanden die Ovambos den Turm leer. Um seine Mauern herum lagen hundertfünfzig tote Stammesgefährten. Aus Nacht zündeten die Eingeborenen das Schloß an und zerstörten es teilweise.

Als die Deutschen mit Verhärtnungen zurückkehrten, setzten sie das Fort wieder instand und verhängten die Befehle Schwämmlich. Ein Kommandant ließ ein rundes Schwimmbad bauen, das

durch unterirdische Quellen mit kühlem Wasser versorgt und von Palmen und Schilf beschattet wird. Hier findet der müde Wanderer Erfrischung. Das Wasser fließt aus dem Becken in die Stosch-Senke, wo es wilden Tieren als Tränke dient. Das weiße Schloß, das durch frisches Grün beschattete Schwimmbad und das afrikanische Großwild bieten zusammen einen unvergesslichen Anblick.

Die einzigen Bewohner von Namutoni sind heute eingezogene Kleinbauern von der Südwestafrikanischen Polizei und seine Frau. Das Paar ist an Einsamkeit gewöhnt: Frau Kleinhaus hat auf der früheren Station sieben Monate lang keine weiße Frau gesehen! Wenn die Löwen sich an den Kral heranstellen, in dem sie die Same befinden, zündet ein eingeborener Wächtermeister mit Paraffin begossene Säde an und legt sie um den Kral. Erst dann verschwinden die Bestien.

Deutsche Frau ohne Furcht und Tadel

Wenn es hier nicht so einsam wäre, würde Namutoni zu den angenehmsten Polizeistationen gehören. Obst und Gemüse gedeihen im Garten, der Sergeant ist befugt, für den eigenen Verbrauch drei Antilopen und für den der schwarzen Diener eine Pferdeantilope im Monat zu schießen. Außerdem gibt es genug Klein- und Federwild, um den Speisezettel abwechslungsreich zu gestalten. Das Ehepaar Kleinhaus besitzt eine Kuh, und seine Ersparnisse mehren sich. Ein unverheirateter Sergeant blieb einmal fünf Jahre hintereinander in Namutoni und bebauerte dann sehr, das Fort verlassen zu müssen.

Vor einiger Zeit nahm der Oberwächtermeister Pouchet aus Namutoni seine Frau und kleine Kinder auf einen Autoausflug mit. Er sah eine Ovambo-Gruppe in der Steppe und nahm an, sie hätten ihre Arbeitsplätze in den Bergwerken willig verlassen. Er hielt an, stellte sie zur Rede, worauf ihn ein Schwarzer durch einen Dolmetsch ins Herz stieß! Ein Kastrationsfahrer traf bald darauf die verzweifelte Gattin. Die Ovambos waren verschwunden. Ein fleischliche Wächtermeister folgte ihrer Spur. Als er die Flüchtlinge sichtete, gab es einen erbitterten Kampf; diesmal verlor der Mörder sein Leben.

Wenn ihr Mann dienstlich abwesend ist, schläft

Frau Kleinhaus mit ihrem Gewehr an der Seite. Sie wurde schon einmal von einer schwarzen Räuber belagert und mußte aufs Dach klettern — unter Mithnahme sämtlicher Waffen und Munition der Station. Eine tapfere Frau! Gewöhnlich ist jeder der eingeborenen Wächtermeister, einer der geschicktesten Spurensucher des Landes, in Rufweite.

Das Lehmfort Warmbad — ein Veteran der Wüstenkriege

Ein anderes deutsches Schloß in der afrikanischen Wüste ist Dumfries. Es steht am Rande der Namutoni, fünfundsiebzig Kilometer westlich vom Namutoni. Ein Baron von Wolf hat es vor zwölf Jahren aus Stein errichten lassen. Er war gesundheitshalber nach Südwesten gekommen und das Leben fortsetzen, an das er in Europa gewöhnt war. Zwei Jahre dauerte die Befestigung des Lehmfortes. Die Möbel, die Bekleidungsgegenstände wurden, waren schwer und schwer. Ein einziger Kleiderkoffer erforderte eine ganze Kutsche. Wertvolle Schmiede, Nitterrüstungen, historische Waffen kamen ebenfalls nach Namutoni. Schließlich hielt der Schlossherr seinen Einzug.

Auf seiner 137.000 Hektar großen Farm züchtete Baron Wolf Pferde. Bald wurde die Dumfries im ganzen Schutzgebiet berühmt. Auch besaß er eine riesige Pflanzung von Südafrikanischen Kirschen zu flecken. Nach dem Tode Wolfs wurde das Schloß und Gut für 200.000 Mark verkauft. Schließlich wechselten sie wieder den Besitzer — für 800.000 Mark. Die wertvollen Gegenstände zieren heute noch die Hallen, die zahlreichen Türme umgeben in eine mittelalterliche Burg.

Die Miniaturausgaben rheinischer Burgen dem Ramm der Hügelkette, die Windhut, die Stadt, umgibt, erscheinen daneben wie einfache Häuser. Viele ältere öffentliche Gebäude wurden in Südwesten sehr massiv erbaut, um Belagerungen aushalten zu können. Viele von ihnen erfüllten der Tat diesen Zweck. Der von Narben am besten bedeckte Veteran der Wüstenkriege ist das Lehmfort Warmbad im Süden.

Tag und Nacht bewachte er seine Frau

Fünfzigjähriger heiratete eine Zwölfjährige — Eifersucht, Prügel, Totschlag

Belgrad, 22. Februar. Rinderehen und Frauenhandel sind der Grund der meisten Verbrechen in Südserbien. Diebstahl ist dort fast unbekannt, aber Morde finden an der Tagesordnung, und meistens wegen Frauen. Vor einigen Tagen ereignete sich in Städtchen Kofowka Mitrowitsa ein Fall, der völlig unglücklich klingen und ein Schülspiel der bösen Folgen dieser Art und des Schicksals der Mädchen beweist.

Der reiche mohammedanische Landbesitzer Ali Agazowitsch kaufte von armen Leuten vor einem Jahr das elfjährige Mädchen Giula als Ehefrau. Giula sah ihren Ehegatten zum erstenmal in der Brautnacht. Obwohl sie ein frühreifes Mädchen war, entbrannte sie sofort in tödlichem Haß gegen den fünfzigjährigen Ehegatten, der keine Rücksicht auf ihre Jugend nahm. Ali aber verliebte sich herzlich in das Kind, das seine Ehegattin geworden ist.

Giula lernte bald den sechzehnjährigen Sohn eines Nachbarn kennen. Außer dem sechzehnjährigen Murat hatte das Kind aber auch andere Liebhaber. Nach einem Jahr erfuhr Ali von diesem Treiben seiner jungen Ehefrau und prügelte sie tüchtig durch. Darauf ließ ihn Giula davon und zog zu Murat. Der alte Ehegatte fiel deshalb in solche Verzweiflung, daß er versuchte, Selbstmord zu begehen. Im letzten Augenblick fanden ihn Verwandte aufgehängt, und so wurde er gerettet.

Dieser Beweis der Liebe rührte die zwölfjährige Mesalina und sie ließ sich überreden, zum alten Ehegatten zurückzukehren. Eine Zeitlang lebte das ungleiche Ehepaar in Frieden, doch dann begann Giula wieder, die eheliche Treue zu mißachten. Ali beschloß darauf, Murat zu ermorden. Er teilte diesen Beschluß Giula mit. Sie lud ihn aus und erklärte, daß sie ihn demnächst für immer verlassen und mit Murat in die Fremde ziehen werde.

Seither hielt Ali jede Nacht Wache am Schlaf-lager seiner Frau und ließ sie auch bei Tag nicht aus den Augen. Aber die Zwölfjährige verstand eines Abends den Mord zu befehlen, und er schloß in ihren Armen tief ein. Sie erhob sich darauf, packte ihre Sachen zusammen und verließ das Haus zu verlassen. Beim Öffnen des Tors machte sie aber viel Lärm, daß der Ehemann wach wurde.

Schnell ergriff er eine Hade und lief der Ungetreuen nach. Er erwischt sie am Tor und zwang sie zurückzukehren. Er bat sie, ihn nicht zu verlassen, da er ohne sie nicht leben könne. Sie aber verweigerte ihm und erklärte, daß sie ihn bei der ersten Gelegenheit für immer verlassen werde. Schließlich ging dem vertriebenen Mann das Blut über. Er ergriff die Hade, begann wild auf Giula einzuschlagen und tötete sie. Dann ging er zur Polizei und ließ sich verhaften.

Rache durch das Telephon

T. Breslau.

Liebeskummer und eine allzu große Enttäuschung brachten eine junge Dame vor den Breslauer Schnellrichter, vor dem sie sich wegen groben Unfugs zu verantworten hatte. Der Tatbestand ist schnell mitgeteilt: Vor nicht allzu langer Zeit machte sie die Bekanntschaft eines jungen Mannes, dessen Persönlichkeit alle Vorzüge idealer Männlichkeit zu vereinigen schien. Was lag also näher als der Gedanke des Mädchens an eine baldige Heirat. Alles schien gut und schön. Da ließ der junge Mann plötzlich nichts mehr von sich hören.

Die Enttäuschte sann nun auf Rache und befriedigte sie schließlich, indem sie ohne Unterlaß die Telephonnummer ihres ehemaligen Freundes von den verschiedenen öffentlichen Fernsprechstellen auswählte. Sie verstand es stets, noch im rechten Augenblick anzuhängen und ihre 10 Pfennig nicht herauszubekommen. Auch nachts ließ sie nicht von ihrer Rache ab. Das ging schließlich so weit, daß sich sogar die Hausbewohner des Betroffenen wegen Anbelästigung beklagten. Das Ende vom Lied: der junge Mann stellte Strafanzeige, und man lud die junge Dame vor. Während nahm die Unbeliebte das Urteil entgegen: 40 RM Geldstrafe oder 20 Tage Haft. Fast schien es, als sei ihr das Wiedersehen vor dem Richterstuhl die Strafe wert gewesen.

Die Göttliche Stimme / Enrico Caruso und sein Tod

„Wer nicht einmal mit einem großen Künstler zusammen gelebt hat, der ahnt nicht im entferntesten, wie wenig oft Glück mit Ruhm und Berühmtheit Hand in Hand geht!“ Diese Worte, die Bitternis und Sorge verraten, sprach Doro Caruso, die Frau des größten Tenors der Welt. Und sie hatte Grund genug dazu.

Die Welt macht sich meist legendäre Vorstellungen von den großen Künstlern. So war es auch bei Caruso. Er hatte sich von unbekanntem Dorf-tungen zum Sänger entwickelt, dessen Stimme die ganze Erde beglückte. Und mit seiner Stellung, den ungeheuerlichen Honoraren, die er verdiente, verknüpfte sich der Begriff, er müßte ein unerhörtes glückliches und zufriedenes Leben führen; er dürfte nicht krank sein und auch kein Pöbel. Das verlangt das Publikum. Es will seine Idoles stark und vorbildlich sehen.

Um so mehr erstaunt ist man, wenn man das Leben Enrico Carusos betrachtet, wie es wirklich war.

Zunächst liegt es in einer stillen Glückstunde jäh aufwärts. Es war der übliche Werdegang eines gottbegnadeten Künstlers. Aber plötzlich bog sein Leben von der glücklichen und geraden Straße der Zufriedenheit ins Ungewisse ab. Es war im Herbst 1913. Caruso sang in Brooklyn. Mit einem Male versagte die göttliche Stimme. Der Sänger begann während der Vorstellung Blut zu spucken.

Neuerlich hatte es den Anschein, als hätte er sich sehr bald von dem Unfall erholte. Man munkelte von einer Halsoperation. Alles schien wieder gut zu gehen, bis — ja, bis 1919. Da begannen die amerikanischen Zeitungen die Stimme Carusos kritischer zu betrachten, und er entschloß sich zu einem längeren Landaufenthalt. Entschloß sich ein

Haus auf Long Island, die kleine ausserhalb. Dort gedachte die Familie — die Glorio Gloria war gerade zur Welt gekommen — den Sommer in Ruhe zu verbringen. Doch Dracale, Carusos Finanzier, hatte in Havanna ein gewinnversprechendes Engagement abgeschlossen und überredete den Sänger einzuwilligen. Der tat es auch.

Der große Italiener war furchtbar abergläubig. Als ihm seine Frau nach Havanna labelte, daß sie wegen Vestierwechfels ihr gewohntes Hotelapartment eingebüßt hätten, hielt er das für ein böses Omen. Und tatsächlich: Widerwärtigkeiten aller Art verfolgten ihn. Nach Ueberfiedlung in das neue Heim wurden Doros Juwelen im Werte von 150.000 Dollar geraubt. Darüber tröstete er sich schnell und schrieb: „Gott sei Dank, daß Dir und Baby nichts geschehen ist!“ Dann aber wurde in Havanna während einer Aida-Aufführung eine Bombe geworfen. Caruso verließ fluchtartig die Bühne und fuhr ins Hotel. Dort endete die Saison in Havanna.

Baldig erschöpft kam der Sänger nach Hause und verschloß sich vor aller Welt. Eine unauffällige Serie Drohbriebe machte ihn ganz menschlichen. Solange sie nicht ihm galten, schenkte er ihnen keine Beachtung. Als man aber auch seiner Frau und dem Kind mit dem Tode drohte, geriet Caruso in eine fast wahnsinnige Verzweiflung.

Der Herbst kam, und der Sänger mietete in Newport eine neue Wohnung. Es waren die Räume Alfred G. Wanderbilts, der beim Untergang der „Titanic“ ertrunken war. Bevor die Übergabe der Metropolitan-Oper begann, unternahm der Künstler noch eine Tournee nach dem Westen. Hierbei plagten ihn nicht nur unerträgliche Kopfschmerzen,

auch seine stimmliche Verfassung war nicht zum besten. Aus starken Depressionen heraus wurde seine Sehnsucht nach Italien lebendiger denn je. „Wenn ich nicht noch jünger“, schrieb er, „habe ich in meine — unsere Heimat! Aber es muß bald sein — sonst ist es zu spät.“ Diese Worte zeigten deutlich, daß ihm die ersten Schauer des Todes gestreift hatten.

Mit dem ganzen Aufgebot seiner Kräfte hielt er die ersten Monate der Spielzeit durch. Doch vierzehn Tage vor Weihnachten kamen die ersten Anzeichen der Katastrophe. Er sang im „Liebeslexikon“ und mußte im ersten Akt wegen starker Halsblutungen abbrechen. Noch hatte die Stimme ihre Weichheit und ihren wunderbaren Schmelz, noch klang sie hell und metallisch wie eine Glocke. Und ein paar Tage später schien alles wieder gehoben. Er sang in der „Nacht des Schicksals“, als ob er niemals krank gewesen wäre. Am 24. in der Weihnachtsvorstellung, bejubelte ihn das Publikum wie nie. Und keiner kam wohl auf den Gedanken, daß der gefeierte Sänger nie wieder eine Bühne betreten würde. Nach der Vorstellung verließ er noch eine rührende Besprechung in seiner Familie. Er war besonders aufgeräumt und heiter.

In der darauffolgenden Nacht bekam er plötzlich gräßliche Schmerzen. Er schrie laut unter den Qualen, und der herbeigeholte Arzt stellte eine Lungenentzündung fest. Das Leiden verschlimmerte sich von Stunde zu Stunde. Erst eine Operation brachte etwas Erleichterung. Watte, meist bewußtlos, lag er in seinem Bett.

Aus aller Welt trafen Sympathiebekundungen ein, und der italienische Generalstab erkundigte sich persönlich nach dem Befinden des großen Sängers. Er trat zu ihm und sagte: „Enrico Caruso, Sie müssen leben für Ihr Vaterland und Ihren König!“ Da flüchtete der Schwerverranke zum ersten Male nach vier Wochen die wenigen Worte: „Voglio

morire — voglio morire in Italia — in mio paese (Ich möchte in Italien, in der Heimat sterben) und in tiefer Nüchternung küßte er die weiße Hand der Königin als Gruß aufs Welt hinaus.

Von diesem Tag an ging es ihm besser, freier wurde er erit, als die Ärzte ihm die Heimreise nach Italien erlaubten. Nun schien er wieder zu leben. Im Frühling 1921 fuhr er mit seiner Familie nach Sorrent. Er machte Ausflüge Capri und Pompeji. Er wurde wieder der

Eines Tages fuhr Doro Caruso, die auf Terrasse ihres Hauses saß, zusammen: Sie sah die ersten Töne der Martha-Arie. Es war wundervolle Stimme, die diese so berühmte vortrug. Und es gab auf der ganzen Welt einen einzigen Menschen, der sie so singen konnte. Sie stürzte in das Studio ihres Mannes: Da lag Enrico Caruso am Piano, die Arme ausgestreckt, die Hände auf den Tasten, die Augen geschlossen. Er war tot. Und als er sie nahm er die Frau in seine Arme und flüsterte: „Doro, Doro, hast Du gehört? Ich kann wieder singen! O mein Gott, ich kann wieder singen!“ In einem Taumel von Seligkeit machte er die Hände für die neue Spielzeit — und ahnte nicht, daß diese Arie sein Schwanengesang gewesen war.

In der Nacht trat plötzlich wieder hartes Ber ein. Doro sah an seinem Bett und hielt seine Hände. Da öffnete er die Augen und flüsterte: „Doro, ich bekomme keine Luft. Immer und immer wieder befürchte sie ihn, bis zuletzt die Stille des Zimmers zerbrach.“

Enrico Caruso war mit diesem Wort auf Lippen aus der Welt gegangen. Die Stimme, Millionen Menschen beglückt hatte, war auf der Welt verstorben.

Das Reich der Frau

Nr. 46 Donnerstag, den 23. Februar 1939

Beilage zum Memeler Dampfboot

In Rom, London und Paris:

Drei „Modekönige“ kämpfen für ihr Land

Der Mann, der Italiens nationale Mode schafft - Mr. Hartnells siegreiche und die nationale britische Mode - Madame Lanvin wurde „Ritterin der Ehrenlegion“

Italien:

Soll man die Mode in den Dienst der Politik stellen? Soll Politik Mode machen, oder gar Mode Politik? Vielleicht werden viele Menschen nicht einverstanden sein, wenn man ein so ernstes Thema die Politik mit dem etwas „leichtfüßigen“ Thema Mode zusammenmischt. Aber man darf nicht nur nach dem äußeren Anschein gehen: der Damenhut, der nur ein Luxusgeschöpf zu sein scheint, kann eine feine geschickte Waffe im politischen Kampf werden - ein Regenkleid, zum Symbol politischer Friedensbestrebungen - und der heimgeübte Seidenstoff zur wirtschaftspolitischen Notwendigkeit einer heimatischen Industrie. Politik und Mode können - nein müssen Verbündete werden.

„Es kann eine italienische Mode geschaffen werden - und es wird eine italienische Mode geschaffen werden!“ Mussolini selbst hat dieses Wort geprägt, und er hat es in Tausenden von Flugzetteln, Plakaten und Zeitungsartikeln über ganz Italien verteilt. Er hat mit einer „italienischen Mode“ nicht die italienischen Volkstrachten gemeint - für die braucht nicht extra Propaganda gemacht zu werden, nein, er hat die italienische, aber international gültige Mode gemeint. Das Kleid der eleganten Römerin, der Florentinerin, der Sizilianerin soll elegant, modern - aber italienisch sein! Vielleicht ist es sogar möglich, italienische Modeschöpfungen zu exportieren, die „Via Condotti“ in Rom so bekannt zu machen, wie die Rue de la Paix von Paris. Italienische Schuhe kennt man heute in der ganzen Welt - italienische Kleider müssen sich erst ihren Platz erobern. Nicht nur in der Welt - auch in Italien! Der Mann, der mit Feuer und Flamme für Mussolinis „Mode-Feldzug“ propagiert, ist Sa. Montorsini. Noch steht er fast allein auf der modischen Szene - aber er gewinnt immer mehr an Terrain. Sein schönes Modeschauhaus in der Via Condotti, gleich nebenan von dem weltberühmten Schuhhaus Ferragamo, ist ein Stammesherd gegen alles, was nicht italienisch ist. Er hat „Paris“ offenen Kampf angelegt: „Ich bin seit fünf Jahren nicht mehr in Paris gewesen! Wenn alle italienischen Modedesigner diesen Mut hätten, dann wäre die Frage einer italienischen Mode-Industrie mit einem Schlag gelöst!“ Dieses Wort hat Sa. Montorsini nicht nur in unzähligen Interviews immer wieder gesagt, sondern er hat es auch groß und deutlich in seinem Geschäftshaus angebracht. Montorsini läßt sich durch nichts von seinem Weg abbringen. „Vorläufig stehe ich noch allein in diesem Kampf um die Durchsetzung der nationalen italienischen Mode - aber ich weiß, daß die Idee siegen wird!“ Der lebhafteste, elegante Italiener entwirft alle Modelle seiner Kollektion selbst. „Es gibt auf der ganzen Welt nirgends so schöne Seidenstoffe, wie in Italien, aber die Italienerin muß erst lernen, daß man diese Stoffe nicht in Paris - sondern in Rom kauft!“ Gräfin Edda Ciano, die Tochter Mussolinis, ist Montorsinis „bester nationaler Mannequin“. Sie läßt alle ihre Kleider dort arbeiten, sie schafft bewußt mit, an der Durchsetzung der italienischen National-Mode. Auch das Brautkleid und die gesamte Brautausstattung von Frau Bruno Mussolini wurde bei Montorsini gearbeitet. „Italien wird seine eigene Mode haben“, ist keine leere Phrase, ein Mann wie Montorsini, mit seiner Energie, seiner modischen Fantasie und seinem Nationalgefühl ist der beste Propagandist dieser Idee, die im wirtschaftlichen Budget Italiens eine große Rolle spielen wird!

England:

„Die Zeiten haben sich geändert, nicht mehr der englische König, sondern Englands Königin ist tonangebend für die Mode!“ Mr. Hartnell, der ausbleibt, als sei er eben aus dem Gorton-College entsprungen und nur zu jugendlichen Streichen aufgeleitet, weiß, wie ungeheuer wichtig das Interesse Kö-

nigin Elizabeths für die Schaffung der nationalen englischen Mode ist. „Kaufe Engländer!“ ist ein Kampfruf, der durch die energische Initiative der englischen Königin gerade auf modischem Gebiet überall gehört wurde. Hartnell ist der Hofschneider der Königin - und damit ist er tonangebend für die englische Aristokratie. Er verwendet fast ausschließlich englische Stoffe und Erzeugnisse, er exportiert sogar nach - Frankreich! Diesen Erfolg verdankt er seiner ersten „Neuerprobe“, die er für die „national-britische“ Mode ablegen mußte, beim Besuch des englischen Königspaars in Paris im letzten Jahr. Sein Meisterwerk aber will er schaffen, wenn Englands Königspaar in diesem Sommer nach Amerika fährt. Schon heute ist die Kollektion für Königin Elizabeth fast fertiggestellt - und auf Wunsch der Königin: rein britisch! „Keine Mode hat einen ausgeprägteren „eigenen Stil“, sagte der blonde Mr. Hartnell, der eigenhändig die Kollektion von wunderbar geschliffenen Halbedelsteinen fortsetzte, die soeben aus Britisch-Indien eingetroffen war. „Jede „nationale Mode“ ist international beeinflusst - aber meine Aufgabe ist es, aus britischem Material die nationale - aber international gültige Mode zu schaffen!“ Die Aufgabe ist für ihn nicht allschwer: das riesige britische Empire hat ja fast unerlöschliche Quellen! Aus den Kolonien kommen Seidenstoffe, Halbedelsteine, Trauhenfedern, exotische Strohhüten, aus England selbst die besten Rohmate-

rien für Sportkleidung. Früher aber wurde ein bedeutender Teil der englischen Wolle exportiert - heute verarbeitet man ihn im eigenen Land! Ihre Majestät, Königin Elizabeth hat mich noch in anderer Art außerordentlich unterstützt: sie hat die Erlaubnis gegeben, daß Damen der englischen Gesellschaft bei Wohltätigkeitsveranstaltungen als Mannequins für die national-britische Mode auftreten dürfen. Viscountess Curzon, Lady Hillingdon, Viscountess Long und Lady Milbank, um nur ein paar Namen zu nennen, haben sich ganz uneigennützig in den Dienst der Sache gestellt. Aber man muß sagen: „buy british!“ ist auf modischem Gebiet heute für Englands Frauen kein „Opfer“ mehr, sondern nur ein Vorteil! „Lacht Mr. Hartnell und probiert eine ganz neumodische alstrofische Blume auf einem breitrandigen Hut aus exotischem Stroh. „Bitte, diese rosa Blume wurde in Afrika „geschaltet“ - sie ist nämlich aus Straußfedern hergestellt.“

Frankreich:

Frankreichs Mode-Könige haben es doch wohl nicht nötig, erst um die Anerkennung einer französischen Mode zu kämpfen! Das ist ein Irrtum: auch die Herren und Frauen der Rue de la Paix und Faubourg St. Honoré müssen mit jeder Saison von neuem beweisen, daß sie noch „französisch“ und nicht völlig international sind. Madame Schiaparelli, die gebürtige Italienerin, Mr. Mainbocher, der Amerikaner, Mr. Creed, der Engländer haben Weltrenn als „französische Modeschöpfer“ - aber sie sind nun einmal nicht: Franzosen! Deshalb ist es gut zu verstehen, daß man kürzlich der Frau, die die „echt französische“ Mode immer verteidigt hat, mit einer der höchsten Auszeichnungen, die Frankreich zu vergeben hat, geschmückt hat: Madame Jeanne Lanvin wurde zum „Ritter der Ehrenlegion“ ernannt. Damit wurde sie zur „ungekrönten Königin“ der französischen Mode-

industrie ernannt. Wer Jeanne Lanvin kennt, muß lächeln: sie ist eine der kultiviertesten Schöpferinnen auf modischem Gebiet - aber sie trägt seit mehr als 30 Jahren dasselbe Kleid! Ein schwarzes Volcro-Kleid, das immer wieder im selben Schnitt und im selben Stoff hergestellt wird! In einer Dachkammer der Rue Faubourg St. Honoré entwarf Jeanne Lanvin die ersten Kleider für ihre jungen Nichten. Heute besitzt sie das ganze Haus! Sie selbst bezeichnet sich stets als „altmodisch“, sie hat nie einen Hutkopf getragen, sie hat eigentlich immer ausgegeben wie „die liebe gute Großmama!“ Aber sie kämpft den Kampf um die echte französische Mode, die Mode, ohne fremden Einfluß. Sie hat ganz klein angefangen, ohne Protektion, ohne Kapital - nur mit einer großen historischen, französischen Bibliothek. Und aus diesen Büchern französischer Geschichte hat sie ihre Anregungen geschöpft. Sie hat als erste das „Stil-Kleid“ populär gemacht. Die Spitzenklopperrinnen von Valenciennes, die Frauen der Bretagne verdanken Jeanne Lanvin, daß man ihre Erzeugnisse kaufte. Mit unermüdlicher Energie hat sie die französische Parfüm-Industrie bearbeitet, Blumenblätter aus dem eigenen Land zu freieren. Mit der Brille auf der Nase, in ihrem schwarzen Großmutter-Kleid, nur geschmückt mit dem Purpur-Bändchen der Ehrenlegion, sitzt Jeanne Lanvin Tag für Tag in ihrem Büro und kämpft den Kampf um die rein französische Mode. Ihre ganze Liebe gehört der Jugend - ihr ganzes Arbeiten der „echten“ französischen Mode-Industrie. Aber von allen Mode-Königen hat sie den schwersten Kampf zu bestehen: nirgends in der Welt ist die Mode so international, wie in Paris! Auf der Weltausstellung in New York wird sie, genau wie 1927 in Paris den „Pavillon de l'Élégance“ leiten: „... und er wird echt französisch werden, dann kann sie sich verhalten!“ Ja, man darf sich auf diese „streitbare“ Ritterin der Ehrenlegion verlassen...

Frühjahrskostüme - sehr beliebt!

Ein elegantes Kostüm ist ebenso wertvoll wie der gute Anzug im Kleiderbestand des Mannes. Das will heißen, daß man sich in ihm einwandfrei angezogen fühlt und sich überall damit lassen kann. Im Frühling hat ein Kostüm aber darüber hinaus noch aktuelle Bedeutung, denn es löst als erstes den Wintermantel ab.

Die Folge dieser Beliebtheit ist eine unerlöschliche Auswahl in Formen und Material. Den weitestgehenden Anteil hat die Schmeidefrühlad das strenge Kostüm, das oft als Schneiderstil bezeichnet wird. In diesem Wort liegt schon seine ganze Anerkennung, denn es steht forterre Ausarbeitung voraus und leidet sich an den englischen Stil an. Richtige Herrenfaktos und Smoking mit den geltenden Modemotiven - längerer Schoß, normale Taillenfalten, Brust- und Seitentaillen, ja auch mit kleiner, eingearbeiteter Fabriksteinfalte - bequemen uns des öfteren. Diese Jacken werden meist auf einen Knopf geschlossen, haben lange, schmale Revers und sind zuweilen an den Rändern mit dunklerer Tresse eingefast, die nicht Ton in Ton abgestimmt zu werden braucht, sondern stark kontrastieren kann. Als Farben werden alle Pastellabstufungen begünstigt: Blau mit grauem oder rötlichem Schimmer, rote und besonders viele Gelbtöne.

Als Begleiter solcher strenger Kostümjacken gilt immer noch der tadelloste und knapp nach der Natur gearbeitete Rock. Er kann an der Seite einen Treppengalon haben und weist flüchtig am besten mit nur einer eingeschlagenen Seite - oder einer in der vorderen Mitte eingelegten Kellerralle, die man bis zum Schoß festkneipet und dort mit einer aufgestellten „Nägel“ verstert.

Die zweite, etwas lockere Frühjahrskostümart stützt sich ganz auf Phantasie. Und zwar sind hierfür Formen aufgegriffen, die in der Vorkriegszeit Geltung hatten. Auch diese Jacken sind gut tailliert, doch ist der Schoß etwas kürzer als beim Schneiderkleid. Die Ärmel sind oben etwas leger geschlitten, manchmal sogar mit Faltchen angelegt und zum Handgelenk werden sie schmaler. Weist gehört ein rundgeschchnittener Kragen - oder Falten-Pfiffereod dazu. Als Stoffmutter für Jackenkleider aller Art eignen sich die neuen hellen und locke-

ren Gewebe mit Tweednuppen, mit Karos und Streifen, die einmal bezogen, ein andermal modisch sehr betont ausfallen, und die herrenstoffähnlichen mit ungleich dicken Zickzackstreifen, mit feiner Radellinie, Rahmentrittmotiven oder Vepitkaros. Gut gefallen werden die neuen Wolstoffe mit Seidenmustern, die recht bunt ausfallen. mkk.

Bürstenwäsche

Kleiderbürsten vertragen im allgemeinen eine Wasche nicht besonders gut. Es ist daher besser, sie trocken zu reinigen. Zu diesem Zwecke machen wir Kleie in einer Schüssel warm, deren Boden so groß ist, daß der ganze Vorkenteil aufliegen kann. Die Bürste wird nun in der heißen Kleie geschüttelt und gerieben, dann streichen wir die Bürste zuerst über die saubere Handfläche, um noch anhaftende Kleie zu entfernen. Zur vollständigen Befestigung auch der feinsten Teilchen der Kleie legen wir ein sauberes Blatt weißes Papier über eine Tischkante und streichen nun die Bürste so lange daran ab, bis nichts mehr von der Kleie herauskommt.

Die Vorkisten von Nagel- und Haarbürsten werden leicht einmal weich; wir legen sie dann einige Stunden lang mit den Vorkisten in starkes Alkalwasser, aber so, daß der Vorkistenansatz am Holzteil trocken bleibt.

Nagel- und Zahnbürsten müssen auch regelmäßig gepflegt werden, indem man sie in warmem Seifenwasser reinigt und dann nach dem Ausklopfen mit den Vorkisten auf einem sauberen Tuch an der frischen Luft trocknen läßt. (Nicht auf die Heizung oder in ein Ofenrohr legen.) Wenn die Zahnbürste einen unangenehmen Geruch angenommen hat, so legen wir sie in Spiritus und spülen dann gut nach.

Wir wissen, daß Besen und Handfeger niemals mit den Vorkisten auf der Erde stehend aufbewahrt werden dürfen, weil sonst die Haare oder Vorkisten abbrechen. Wir reinigen sie, indem wir sie in einem Seifenbad gut schütten und nachspülen. Wenn die Vorkisten eines Besens stark verdrückt sind, halten wir sie nach dem Reinigungsbad über Wasserdampf, dann stellen sie sich wieder schön aufrecht.

Spieglein, Spieglein an der Wand...

Ratschläge für kluge Frauen / Von Ruth Andreas-Friedrich

1. Sie bemerken seit einiger Zeit, daß Ihre Nägel ein wenig spröde zu werden beginnen. Wenn Sie gewohnt sind, Nagellack zu benutzen, so machen Sie es sich zur Regel, bei der wöchentlichen Manicure nach Entfernung des Lacks die Fingerspitzen etwa fünf Minuten lang in warmem Öl zu baden und danach das überschüssige Fett nur soweit mit Watte abzutupfen, daß die ganze Nagelsubstanz über Nacht mit Öl durchzogen bleibt. Erst am nächsten Morgen wird dann die Manicure beendet und der Lack oder die Politur aufgetragen.

2. Müdigkeitserscheinungen machen sich vor allem leicht in einer Verkrampfung der Hals- und Nackenmuskulatur bemerkbar, die nicht nur der anmutigen Kopfhaltung unzulänglich ist, sondern auch in plötzlichen aufstretenden Kopfschmerzen ihren unerfreulichen Ausdruck findet. Bekämpfen Sie das Uebel, ehe es zu spät ist und die ersten Anzeichen der Migräne bereits spürbar werden. Ein paar einfache Vorkerübungen genügen, die falschen Spannungen zu lösen und das Müdigkeitsgefühl rasch wieder zum Wohlbefinden zu bringen. Lassen Sie den Kopf mit vorgestrecktem Kinn tief und lose nach vorn fallen, bis das ganze Gewicht von dem hinteren Halswirbel getragen zu sein scheint. Dann rollen Sie den Kopf langsam und locker nach der linken Seite zu, wobei Sie die rechte Halsmuskulatur der Schulter zu, wobei Sie die rechte Halsmuskulatur der Arbeit des Tragens übernimmt, die, während der Kopf nach hinten und auf die rechte Seite rollt, an den linken Halsmuskulatur weitergegeben wird. Wäh-

rend jeder Kreisbewegung, die nicht mehr als dreimal rechts herum und dreimal links herum erfolgen soll, wird einmal tief aus- und eingeatmet. Diese ausgezeichnete Übung soll stets sitzend, niemals jedoch im Bett sitzend oder kurz nach den Mahlzeiten vorgenommen werden.

3. Ebe Sie am Morgen mit Ihrer Atemgymnastik vor dem offenen Fenster beginnen, bedenken Sie stets, daß die erste Atembewegung in einer tiefen Ausatmung bestehen muß. Diese Ausatmung hat den Zweck, alle verbrauchten Stoffe aus dem Körper zu entfernen und die Lungen bis in die feinsten Verzweigungen für die frische Luftzufuhr freizumachen. Beginnen Sie bereits vor solcher Generalausatmung mit der Einatmung, werden die verbrauchten Luftströme im Organismus zurückgehalten und die Atemgymnastik verliert ihren eigentlichen Sinn.

4. Um den Ausfall der Wimpern zu vermeiden, müssen Sie die feinen Härchen jeden Abend mit einem mittelharten Augenbrauenbürstchen, das zuvor durch einen Tropfen Minciusöl befeuchtet wurde, strahlensförmig vom Lidrand nach oben und unten bürsten. Diese Behandlung hat außerdem den Vorteil, sehr helle Wimpern mit der Zeit etwas dunkler erscheinen zu lassen. Unbedingt wichtig ist es, niemals die Augen mit den Fingern zu reiben. Man wäscht sich mit solcher Angewohnheit zwar den Schlaf aus den Augen, aber fast immer auch zugleich ein paar Wimpern aus den Lidern.

5. Sie haben, als Sie von Ihrem langen Winter-spaziergang zurückkehrten, mit Entsetzen festgestellt, daß Ihre Lider eine beständige Rötung aufwiesen, die dem Gesamtbild Ihrer Schönheit nicht eben günstig ist. Bereiten Sie sich rasch einen Aufguss von Kamilletee oder, falls dieser nicht zur Hand sein sollte, verwenden Sie einfach den Rest Ihres Nachmittags-tees. Waschen Sie die Lider etwa zwei Minuten mit dem heißen Tee, tupfen Sie dann vorsichtig die Feuchtigkeit mit Watte ab und legen Sie eine hauchdünne Schicht Petroleum auf. Die Rötung wird nach solcher Behandlung rasch spurlos verschwunden sein.

6. Eine schlechte Blutzirkulation in den Händen mit all ihren lästigen Folgeerscheinungen wird am schnellsten und einfachsten beseitigt, wenn man etwa vier Wochen lang mindestens jeden zweiten Tag Finger, Handfläche und Handrücken gründlich mit grobem Salz - am besten Stahrsalter oder Raubbein - abtrüffelt und außerdem morgens und abends etwa zehn Minuten währende Wechselbäder vornimmt.

7. Die moderne hochgekämmte Frisur rückt die Konturen des Ohres wieder mehr in den Blickpunkt der Aufmerksamkeit. Ein schwingeförmiges Ohr ist für das vollkommene Profil ebenso wichtig wie die gute Stirn-, Kinn- oder Nasenlinie. Die Ohren sollen bis zur Tiefe des Ohräppchens weich am Hinterkopf anliegen. Ist dies nicht der Fall, so können Sie ihre Lage dadurch fortbringen, daß Sie die Ohrmuschel über Nacht mit einem Leinwandstreifen an der Kopfhaut befestigen. Wird diese Behandlung regelmäßig einige Monate durchgeführt, beginnt sich das Ohr mit der Zeit immer dichter an den Kopf anzuschmiegen.

Auf die Tünke kommt es an!

Eine gute, „mit Liebe“ bereitete Soße macht auch das einfachste Gericht schmackhaft und begehrenswert. Versuchen Sie einmal:

Sellerie-Tünke. Man säubert eine Sellerie, schneidet sie in Scheiben und kocht sie in einer Würfelbrühe weich. Durch ein Sieb gerührt, gibt man der Tünke eine Tasse voll Milch zu, rührt Mehlschwitze hinein und schmeckt mit Essig oder Zitronen- und wenig Muskatnuss ab.

Senfsoße. Etwas Butter läßt man heiß werden, löst sie mit einigen Tropfen Weinessig ab, verrührt sie mit einem Eßlöffel Senf und einem halben Eßlöffel Tomatenmark und gießt sie über Kochfleisch.

Keine Kräutertünke. Kresse, Schnittlauch, Kerbel, Estragon, einige Blätter Spinat und etwas Pimpinelle werden verlesen, gewaschen, in Salzwasser übergewelt, mit kaltem Wasser abgeseigt und in einem leinenen Tuch fest ausgebrückt. Die Kräuter werden dann mit hartem Eigelb fein gewiegt. Ein Eßlöffel Sardellenbutter wird hinzugefügt, die Masse durch ein Haarsieb gegeben und mit einem rohen Ei, vier Eßlöffel Salatöl und etwas Zitronensaft zu einer dicken Tünke verrührt. Sie schmeckt vorzüglich zu Kartoffeln.

Feine helle Fischtünke. Für einen halben Liter Tünke werden 40 Gramm Mehl in Butter geschmolzen, eine kleine Zwiebel ganz zugegeben, damit das Dünkelwerden der Soße verhindert wird. Die Zwiebel wird zum Schluß wieder entfernt. Zum Aufkochen nimmt man 1/4 Liter Sahne und die gleiche Menge kochendes Wasser, faltet es und verlockt es zusammen. Beim Aufschmecken wird Zitronensaft, Zucker, ein Eiweiß und ein Eßlöffel feingehackte Kräuter hinzugefügt. Gut mischen und gleich anrichten.

Kindfleischbrühe leitet man eine Mehlschwitze zu, gibt feingewiegte Petersilie zu und tut auch das gekochte Kindfleisch und das Suppengrün hinein, schmeckt mit Salz ab. Es muß eine dicke Tünke werden.

Heringstünke. Von zwei Heringen wird die Milch zerdrückt, von zwei Eiern ebenso das Gelbe. Ein Hering wird ausgegrätet, mit grüner Petersilie, Schnittlauch, Zitronensaft und einigen Sardellen ganz feingewiegt. Es wird alles mit Essig vermischt und zuletzt Del, etwas Pfeffer, Senf und wenige Kapern dazugegeben.

Zwiebelstünke. Von Butter und Mehl macht man eine helle Schmoren, schneidet drei Zwiebeln, läßt sie drin weich schmoren, gießt soviel Brühe dazu, daß die Tünke sämig wird, streicht sie durch ein Sieb, läßt Scheibchen geschnittener Nieren darin aufkochen.

Können Sie Griebenbackwerk? In köpferreichen Familien wird Schmalz ausgebraten; mit der Verwendung der Grieben weiß die Hausfrau nicht so recht Bescheid. Werden sie durch die Fleischmaschine getrieben, so kann man sie statt anderen Fettes zur Würstchen-Wäderei gut verwenden. Für die Vorkerübungen kann man Gewürzherzen davon backen. 200 Gramm gemahlene Grieben, 100 Gramm gemahlene Hafelnüsse, 80 Gramm Margarine, 200 Gramm Mehl, das mit zwei Teelöffeln Backpulver gesiebt worden ist, 100 Gramm Zucker, ein Ei, Schale und Saft einer halben Zitrone, einen halben Teelöffel Him und zusammen einen halben Teelöffel Kardamom und Nelken, etwas Salz werden zu einem Teig geknetet, den man ausrollt und aus dem man Herzen sticht. *

Kartoffelbällchen. Ein Rest Kartoffelbrei wird dazu verwendet. Für einen Suppenteller voll Kartoffelbällchen zerläßt man inopiel Speck und Margarine, daß man drei Eßlöffel Fett unter den drei mengen kann. Ein Ei, soviel Schnell-Casernflocken, daß ein ganz fester Teig entsteht - denn gekochte Kartoffeln zerfallen, statt zu binden - eine getriebene Zwiebel, Salz, etwas Muskat kommen noch an den Teig. Mit bemehlten Händen formt man kleine Källchen, die in tiefer Kasserolle in siedendem Del goldbraun gebacken werden. Diese schmackhaften Kartoffelbällchen werden um die Schüssel mit Sauerkraut gelegt.

Es tut sich was am Bärensee...

Die Arktis im Kampf mit dem Kongogebiet

Ein Tatsachenbericht von Karl Ey

Erste Fortsetzung

La Bine stellt dem Arzt alle nötigen Vollmachten zur Kapitalsbeschaffung aus. Ehe er sich verab-schiedet, hat der Entdecker der reichsten Radium-mine der Welt aber noch eine Frage, die am nächsten Tage nach dem Bekanntwerden des Fundes durch die Presse auf den Lippen von Millionen schwebt: „Doktor“, sagt er etwas zögernd und verlegen, „was ist eigentlich Radium?“

Die Entdeckung im alten Sezerraum

„Was ist eigentlich Radium?“ Bis kurz vor der Jahrhundertwende hätte niemand eine Antwort auf diese Frage gewußt; denn bis dahin existierte Radium lediglich als eine der noch unentdeckten geheimnisvollen Kräfte der Natur. Schon achtzehn freilich Forscher wie der spätere Nobelpreisträger Becquerel, der die Radioaktivität gewisser Uranverbindungen entdeckte, daß diese Erscheinung auf einer bisher noch unbekanntem Substanz beruhte. Aber — wenn die Gelehrten auch die Wirkung sahen, die Ursache kannten sie nicht.

Erst dem unermüdeten Forschungsdrang einer jungen blondhaarigen Polin, der Mutter zweier Kinder, der Gattin des damals unbekanntem Physikers Pierre Curie, der Frau, die vor ihrer Ehe Marie Sklodowsky hieß, gelang es nach jahrelangen Experimenten unter den drückendsten und ärmlichsten Verhältnissen mit Hilfe des Gatten, das Rätsel zu lösen. Marie Curie arbeitete zielbewußt die Methode, die Ausstrahlungen der Uranverbindungen bis zum Sitz ihrer größten Stärke, bis zu ihrem Konzentrationszentrum, zu verfeinern, führte an einem Herbst-tage des Jahres 1898 zum Erfolg. Die beiden Gat-ten sind nicht durch blinden Zufall über die bedeutendste chemische Entdeckung des letzten Jahrhun-derts gestolpert, — sie haben sich ihre Kenntnis und Erkenntnis mühsam erringen müssen. Durch zehn Tonnen Uranerz und Pechblende haben sie sich durchgearbeitet, die Konzentrate wieder geläutert, bis endlich das reine Radium in Form einiger an Salz erinnernder Körnchen vor ihnen lag; das erste Gramm Radium, das es in der Welt gab!

Es erscheint uns heute fast schickhaft, daß diese Entdeckung auf demselben groben Arbeitstisch in einer Holzbaracke hinter der Schule der Physik an der Rue Homond gemacht wurde, auf dem man früher die unbekanntem Leichen der Seine sezerte. Das Element, das Millionen Kranken das Leben retten sollte, wurde in einem nicht heizbaren Bret-terstübchen aus der Wiege gehoben, der früher als Totenhäuser diente, den aber damals die Pariser Akademie für gut genug hielt, um ihn dem unbe-kanntem Forscherepaar anzubieten.

„Etwas für Zauberflüster“

Die französische Wissenschaft nahm anfangs von der Curie'schen Entdeckung kaum Notiz. Die che-misch-physikalische Spielerei einer überspannten Po-

Siehe „N. D.“ Nr. 45.

lin — so urteilte ein Fachblatt — „interessant viel-leicht für Zauberflüster.“ Andere gelehrte Kreise dachten anders. Die deutschen Wissenschaftler Wal-fhoff und Giese kamen nach Paris und stellten fest, daß das erste Gramm des geheimnisvollen neuen Elementes, das bisher wie ein weißer Elefant zwar besprochen, bestaunt, aber nicht nutzbar gemacht wurde, gewisse Wirkungen auf das Haut- und Mus-kelgewebe ausübte, fränke Gewebe zum Absterben bringe, aber auch gesunde schädigen könne.

Pierre Curie hörte diese Ankündigungen mit zweifelndem Interesse. Seine Frau aber war von einem schweren Druck befreit, der seit der Entde-ckung auf ihrer lastete.

„Deutsche Forscher sehen im Radium ein Heil-mittel!“ rief sie jubelnd aus. „Mein Gott, wie froh ich bin! Ich fürchtete schon, wir hätten einen höllischen Teufel mehr in die Welt gesetzt!“

Pierre beschloß endlich, die Welt seiner Frau etwas zu verraten, die Wirkung der Radiumstrahlung am eigenen Leibe zu versuchen. Er entblößte seinen Arm und ließ die Substanz einwirken. Sein Bericht über dieses Experiment an die Französische Aka-demie hat folgenden Wortlaut:

„Die Haut rötete sich in einem Umfang von sechs Quadratcentimetern und machte den Eindruck einer Verbrennung, blieb aber fast schmerzlos. Nach we-nigen Tagen nahm die Rötung zu, ohne sich auszu-breiten. Am 20. Tage bildeten sich Abschürfungen und eine Wunde, die verbunden werden mußte. Am 42. Tage begann sich die Haut nach der Mitte zurück-zubilden, am 52. Tage war noch immer in der Mitte eine Wunde in der Größe eines Quadratcentime-ters, die eine graue Krümelung angenommen hat und sich tiefer zu freisen scheint.“

Curie ist diese Wunde Zeit seines Lebens nicht wieder losgeworden.

Die Welt horcht auf!

Inzwischen hatte Marie Curie kleine Tuben mit Radiumemanation (Gase) an Pariser Krankenhäuser ausgeteilt. Patienten, die schon jede Hoffnung auf Heilung aufgegeben hatten, stellten sich freiwillig zur Verfügung. Die Erfolge waren verblüffend. Es wurde bewiesen, daß Radium durch die Zerstö-rung kranker Zellen bösartige Geschwülste, schwere Entzündungen und gewisse Formen des Krebses heilt!

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde in alle Welt. Hunderte von Krankenhäusern bewarben sich um die Zaubersubstanz, Millionen Leidender er-hofften von ihr Heilung, reiche Patienten aus Ame-rika kamen mit Angeboten von tausenden, ja, hun-derttausenden Dollars für die Möglichkeit einer Kur.

Alles schrie plötzlich nach Radium, aber nur ein einziges Gramm existierte in der ganzen Welt. Die Curie'schen liebten zwar ihren Schatz aus, wo sie konn-ten, ohne einen Fennig dafür zu nehmen — die Emanation wurde in Röhren gefangen und ausge-teilt — aber es war nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Dutzenden konnte geholfen werden, und

Millionen mußten auf die Kur, die in vielen Fällen einen sicheren Erfolg bedeutet hätte, verzichten.

Aber auch das Kapital, die Industrie war hell-hörig geworden. Man hatte die vielseitigen Ange-bote aus aller Welt gelesen. Wartete hier nicht ein Geschäft? Wäre dies nicht eine Branche, die unge-heure Gewinne garantieren würde, wenn man den Vorrat — rationierte?

Die Curie'schen sahen ein, daß mehr Radium geschaf-fen werden müßte, daß nicht sie selbst noch einmal eigenhändig an die Arbeit gehen konnten, daß viel-mehr der wissenschaftlichen Forschung die Industrie folgen mußte, wenn einmal das Radium den Lei-denden der ganzen Welt zugute kommen sollte.

Radium wird Handelsware

Das Ehepaar erklärte sich bereit, dem französi-schen Industriellen Armand de Vialle bei der Einrich-tung einer Fabrik zu beraten. Sie begutachteten die Geleisensproben, aus denen man das Zaubersalz kristallisieren wollte, und nun stellte sich heraus, daß die Erde diesen Schatz reichlich verbirgt. Nur die Silberminen in Joachimsthal in Böhmen hatten ge-eignetes Erz, in Colorado sollten ähnliche Vorkom-men gefunden sein, schließlich noch am oberen Kongo, aber der lag damals noch aus der Welt.

Erst als König Leopold von Belgien die enor-men wirtschaftlichen Gewinne erkannte, die aus Ra-dium zu ziehen sind, erschloß er der neuen Industrie seine afrikanischen Erzfelder.

Das erste Gramm Radium, das Madame Curie mit eigenen Händen gewann, hat niemals für sie Geldwert besessen. Das zweite Gramm aber, in-dustriell gewonnen, verlangte schon einen enormen kommerziellen Preis: in den ersten Jahren kostete ein Gramm rund 600 000 Mark!

Das Radium dient willig der Leidenden Mensch-heit, aber es rächt sich an allen, die berufsmäßig mit ihm zu tun haben, für sein Herausreißen aus dem Schoße der Natur. Ein fast unheimliches Fluidum scheint die Substanz zu umwittern. Die Radium-emanation, sein gasförmiger Geist, hat die Gewohn-heit, sich selbst zu verzehren, auch wenn sie in eine Glasstube eingesperrt ist. Radium verleiht einer ganzen Reihe von Körpern Leuchtkraft, die diese selbst nicht besitzen. Es treibt sein verwirrendes Spiel mit allen feineren Instrumenten, die in seiner Nähe sind. Ja, es steckt sogar an, und viele Gegen-stände, die nur bei reinem Radium gelegen haben, nehmen etwas von seiner Eigenschaft auf.

Mörder Radium

Vor allem aber: es tötet mit derselben Gewiß-heit, mit der es Krankheiten heilt. Hunderte von Ärzten in aller Welt, Tausende von Laboranten sind Opfer des Radiums geworden und langsam der furchtbaren Radiumkrankheit erlegen, wie auch jene jungen Mädchen in New Jersey, die Leuchtziffern auf Uhren malten und eines Tages mit entsetzten Augen sahen, daß ihr Körper in der Dunkelheit einen geisterhaften Schein ausstrahlte, den man so-gar später noch, nach Abschluß dieser Radiumtragö-die, an den Leichen der unglücklichen, aber auch un-



Gut gegeben!

„Die Milch wird von Tag zu Tag dünner!“
„Das sieht man Ihnen aber nicht an, meine Dame!“

vorsichtigen Arbeiterinnen (sie hatten den Pinsel gelegentlich zum Munde geführt!) wahrnehmen konnte.

Das Radium hat auch seine Entdecker gemordet. Pierre Curie starb als erstes Opfer der Radium-krankheit schon im Jahre 1906. Seine Frau folgte ihm viele Jahre später. Als sie am 4. Juli 1934 in Sancerre einschlief, schrieb die Ärzte, Professor Regaud und Dr. Tobe, folgenden Befund:

„Madame Curie darf als ein Opfer jener Sub-stanz angesehen werden, die sie und ihr Gatte ent-deckten. Die Krankheit war eine perniziöse Anämie, die einen schnellen, fieberhaften Verlauf nahm. Das Knochenmark reagierte nicht mehr, wahrscheinlich weil es durch Aufnahme radioaktiver Strahlen ver-letzt war.“

Ein Wundermittel in Bucherhänden

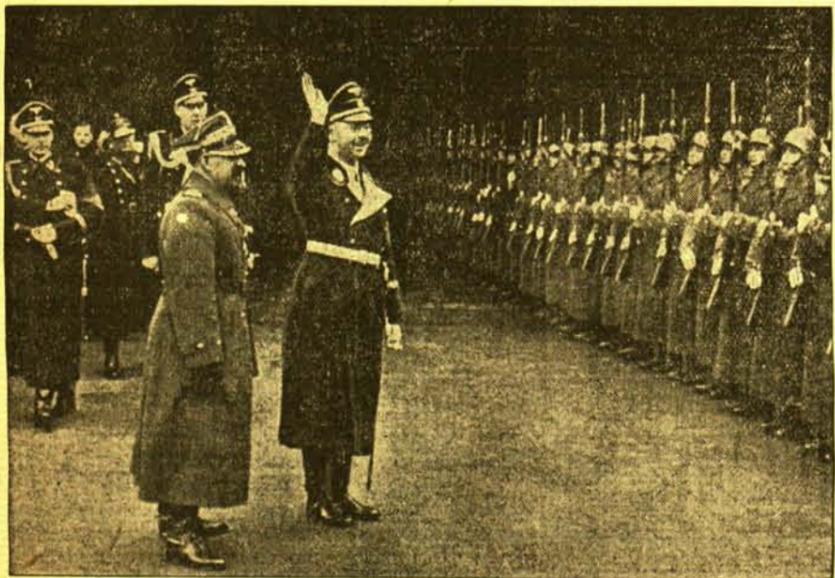
Als an jenem Septembertag des Jahres 1930 der greise Arzt Dr. Kelly in Baltimore dem Entdecker der arktischen Pechblende La Bine die neuen nötigen Kapitalien zur Ausbeutung der neuen Fundstelle verspricht, ist die Radium-Industrie längst aus den Kinderschuhen herausgewachsen. Sie reprä-sentiert ein Milliardenkapital mit Direktorenpalä-sten, mit riesigen Stüttenwerken und einer fein ein-geplanten Verkaufsorganisation.

Ihr Reich ist das Kongogebiet im Belgischen Kongo, ihre Residenz Elisabethville, die nagele-nue, weiße, moderne Stadt inmitten des afrikanischen Urwaldes, heute vielleicht der lebhafteste Punkt des äquatorialen Afrika, der mit Kapstadt, Beira, Lobito und Matadi durch Eisenbahnen verbunden ist, — den regelmäßig die Kongodampfer anlaufen — dessen Flugplatz immer ein lebhaftes Bild aufweist.

„Alles für ein Viertelpfund Radium!“ pflegen die verwöhnten Bewohner Elisabethvilles zu sagen, wenn man den Komfort dieser leuchtenden Stadt im Urwald bewundert. „Wir produzieren eben etwas, was keine Klauke kennt und seinen Preis selber festsetzt. Solange die Welt noch nach Radium schreit, sitzen wir hoch zu Pferd.“

„Sind denn genügend Rohstoffe da?“

Wird fortgesetzt

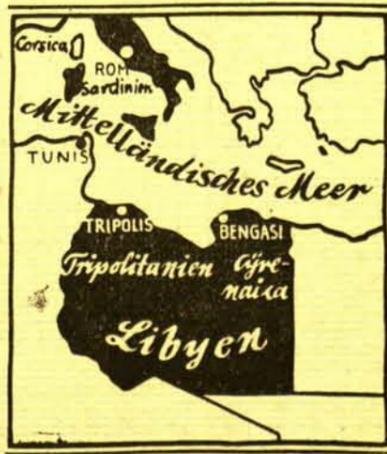


Links: Reichsführer SS Him-meler in Warschau. Der Chef der Deutschen Polizei, Reichsführer SS Himmler, weist auf Einladung der polnischen Regierung zu einem Jagdbuch in Polen. — Reichsfüh-rer SS Himmler schreitet nach seinem Eintreffen auf dem Bahn-hof in Warschau in Begleitung des Chieffs der polnischen Polizei, Ge-neral Jankowski, die Front der Ehrenkompanie der Polizeiverfü-gungstruppe ab. — Rechts: Bei-setzung des verstorbenen ehemaligen Ministerpräsidenten Jaspars. Der verstorbene frühere belgische Mi-nisterpräsident Jaspars wurde mit großer Feierlichkeit und unter Teil-nahme militärischer Abordnungen in Brüssel beigesetzt.



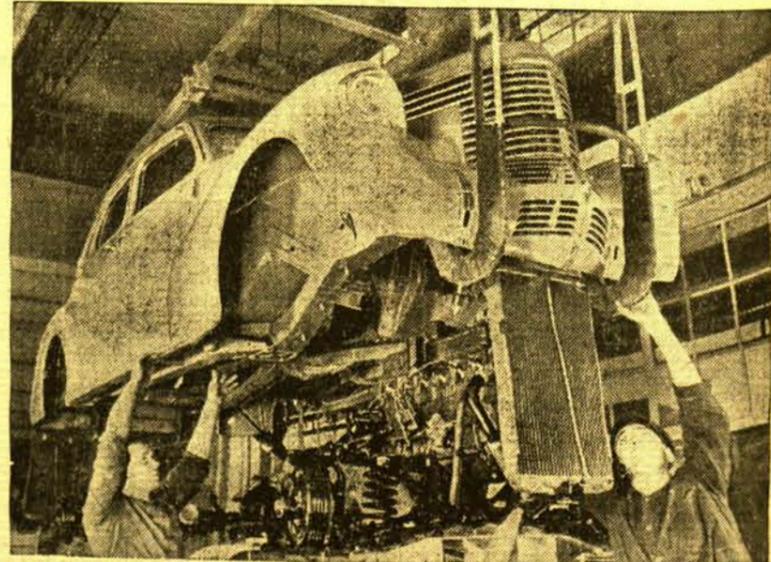
Parade der Musketiere des Duce.

Die Sonderformation Mussolinis, der Musketiere des Duce, beging in diesen Tagen den 16. Jahrestag ihrer Gründung. Aus diesem Anlaß marschierten die Soldaten im Römischen Schritt am Duce vorbei. Bei der gleichen Gelegenheit zeichnete Mussolini auch verdiente Spanienkämpfer aus.



Bedeutende Verstärkung der italienischen Heeresmacht in Libyen.

Marshall Badoglio ist nach Libyen abgereist, um hier die Unterbringung und den Einsatz der neuen italienischen Truppenverstärkungen selbst zu über-prüfen. Italien hat im Hinblick auf die französi-schen Truppenverstärkungen in Tunis seine liby-schen Garnisonen auf 62 000 Mann erhöht.



Noch einige Handgriffe, und der Kraftwagen ist fertig.

Eine bemerkenswerte Aufnahme von dem hängenden Band der Obelwerke in Ruffelsheim. Das Bild zeigt den Augenblick, in dem die Ganzstahlarofferte herabgelassen und überstülpt wird. Der Motor wurde bereits vorher mit dem Kühler, der Vorderachse und der Lenkung zu einem Aggre-gat vereinigt. Wenige Minuten später wird der Motor mit dem Wagen verschraubt sein.

Umschwung in der Pariser Presse

„Bedingungslose Anerkennung Francos muß als Beispiel dienen“

Paris, 22. Februar. Nachdem man in Paris feststellen mußte, daß sich Nationalspanien weder durch Drohungen noch durch irgendwelche Schachermethoden bewegen läßt, die plötzliche „Freundschaft“ Frankreichs blindlings anzuerkennen, hat die französische Presse nun eine neue Platte auf die Waage gelegt. Anhand verschiedener Erklärungen, die Senator Bérard in St. Jean-de-Luz einem „Havas“-Vertreter sowie den Korrespondenten einiger Pariser Zeitungen abgegeben hat, stellen die Blätter heute fast einmütig fest, daß die Anerkennung der nationalspanischen Regierung durch Frankreich an und für sich eine Handlung sei, die nicht gegen irgendwelche Bedingungen ausgetauscht werden dürfe.

Der Außenpolitiker des „Jour“ erklärt: In französischen diplomatischen Kreisen halte man sich im Augenblick über die Ergebnisse der Mission Bérards an eine „optimistische Zurückhaltung“. Eine solche Zurückhaltung sei vorzuziehen, denn die Nationalspanier wüßten ganz genau, daß man in Kürze zu ihrer Anerkennung gezwungen sein würde. Der „Excelsior“ meint: Es unterliege keinem Zweifel, daß Frankreich und England in völligem Einvernehmen die Burgos-Regierung bedingungslos de jure anerkennen werden. Das „Odre“ beschäftigt sich schon mit den wahrscheinlichen Anwärtern auf den Vizekonsulatsposten in Burgos und nennt die Namen Bérard, Duval und den Vorsitzenden des auswärtigen Kammerausschusses, Miquel. Auch „Petit Parisien“ weist darauf hin, daß die Anerkennung nicht ein Geschenk und noch viel weniger ein Austauschobjekt gegen Freundschaftsverprechungen sei. Zahlreiche Länder hätten die nationalspanische Regierung bereits ohne vorherige Verhandlungen spontan anerkannt; es ist dies eine gute Methode und sie muß als Beispiel dienen.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Hendaye hatte eine Besprechung mit Senator Bérard, der ihm u. a. erklärte: Ein gewisser Parlamentarier der äußersten Linken hat ihm vorgeworfen, daß er sich bei seinen Verhandlungen in Burgos nicht für einen spanischen Volksentscheid eingesetzt habe. Bérard habe diesen kommunistischen Abgeordneten mit lakonischen Worten daran erinnert, daß in der Geschichte nur sehr selten eine „legitime Macht“ durch Volksentscheid aus der Regierung sei; in diesen seltenen Fällen gehöre die Regierung Adolf Hitler.

Bérard kehrt zurück

Paris, 22. Februar. Senator Bérard wird St. Jean-de-Luz am Mittwoch vormittag wieder verlassen, um sich direkt nach Burgos zu begeben, wo er im Laufe des Mittwochs nachmittags erneut eine Besprechung mit dem nationalspanischen Außenminister General Jordana haben wird.

Paris, 22. Februar. Der Stellvertretende Ratsmitglied des Außenministers, Charles Saint, der den Schriftführer des Senators Bérard über seine Besprechungen mit dem spanischen Außenminister, General Jordana, Außenminister Bonnet vorgelegt hat, ist wieder nach St. Jean de Luz abgereist. Die nächste Zusammenkunft Bérards mit General Jordana wird erst für Donnerstag erwartet. In Pariser politischen Kreisen wird betont, daß die französisch-spanischen Besprechungen bisher größtenteils zwischen Experten stattgefunden und sich hauptsächlich mit der Rückführung der Flüchtlinge und der nationalspanischen

Gefangenen, ferner mit Frankreichs wirtschaftlichen Interessen sowie mit spanischem Guthaben in Frankreich und dem nach Frankreich gebrachten Gold der Bank von Spanien beschäftigt hätten. Die Besprechungen hätten zu zufriedenstellenden Ergebnissen geführt. Die Frage der de jure-Anerkennung der Burgos-Regierung durch Frankreich sei zwischen General Jordana und Senator Bérard persönlich besprochen worden. Hierbei habe Frankreich keine Bedingungen gestellt. Die Unterredung habe daher nicht den Charakter einer Meinungsäußerung gehabt, sondern lediglich den eines Meinungsaustausches. Diese Frage werde am Donnerstag zwischen Bérard und Jordana erneut erörtert werden. Diese Aussprache dürfe nach Ansicht politischer Kreise definitiven Charakter tragen. Bérard werde Sonnabend vormittag in Paris zurückkehren, wo er dem Außenminister Bonnet und Ministerpräsident Daladier Bericht erstatten werde.

London, 22. Februar. Der Pariser Korrespondent der „Times“ gibt ziemlich unverblümt zu, daß Bérard bei seinen Verhandlungen mit der Franco-Regierung bisher nichts hat erreichen können. Er schreibt nämlich: Es sei klar, daß es Bérard bisher nicht gelungen sei, von der Franco-Regierung irgendwelche „Zusicherungen“ zu erlangen. Das Neueste, das Bérard zu erlangen, sei eine Wiederholung von Francos früheren Erklärungen, ein starkes und unabhängiges Spanien zu schaffen. Auch von der heutigen Aussprache mit Jordana erwarte man keine weiteren Zugeständnisse. Unter diesen Umständen werde die französische Regierung, wenn Bérard mit seinem endgültigen Bericht zurückkehre, sich entscheiden müssen, ob sie Franco, wie er es fordere, bedingungslos anerkennen wolle.

Die neue belgische Regierung

Brüssel, 22. Februar. Am gestrigen Dienstag ist unter der Führung des Ministerpräsidenten Pierlot die neue belgische Regierung, dreizehn Tage nach Beginn der Kabinettskrise, gebildet worden. Das neue Kabinett, das sich anstelle der bisherigen 14 nur aus elf Ministern zusammensetzt, umfaßt drei katholische und drei sozialdemokratische Parlamentarier und fünf Nichtparlamentarier, darunter der bisher noch nicht ernannte Kolonialminister, der aus dem kolonialen Verwaltungsdienst entnommen werden wird.

Der neue belgische Ministerpräsident Pierlot ist seit 1926 katholischer Senator der Provinz Luxemburg. Von 1934 bis 1935 war er Innenminister, 1936 wurde er Landwirtschaftsminister im zweiten Kabinett von Delecluse. Der neue Justizminister der Schryver ist katholischer Abgeordneter von Gent; er war von 1935 bis 1937 Ackerbau- und Innenminister. Der Außenminister Soudan war zuletzt Finanzminister im Kabinett Janson im Jahre 1938. Der neue Minister für Inneres und Gesundheit Geleers ist sozialdemokratischer Abgeordneter von Antwerpen und war zuletzt Ratsherr in dieser Stadt. Der Finanzminister Gutt bekleidete das selbe Amt bereits im Kabinett Theunis (1934/35). Der Landwirtschafts- und Wirtschaftsminister Michard ist ein bekannter belgischer Finanzmann und Direktor der Belgischen Elektrizitätsgesellschaft. Der Kultusminister Blancquaert ist Professor der Universität Gent und gilt als ein Vorkämpfer der flämischen Kulturautonomie.

Großaktion gegen chinesische Terroristen in Schanghai

Zusammenarbeit von japanischen, italienischen, britischen Truppen mit der Polizei der Internationalen Niederlassung

Schanghai, 22. Februar. Am Mittwoch morgen fand Schanghai im Zeichen einer großangelegten Aktion gegen chinesische Terroristen, Raubgeldhändler und Glücksspieler, die gemeinsam von der Polizei der Internationalen Niederlassung durchgeführt wurde; im ganzen waren etwa 500 Mann aufgeboten.

Im Verlaufe der Aktion kam es zwischen den Polizeimännern und chinesischen Banden zu lebhaften Schießereien. Zwei chinesische Polizisten, ein chinesischer Zivilist sowie eine Frau und ein Kind wurden dabei getötet. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht bekannt. Ein Polizeioffizier, das mit englischen und chinesischen Detektivs beauftragt war, erhielt 14 Treffer, wobei ein Chinese tödlich verwundet wurde.

Der steigende Ernst, mit dem man die Lage in Schanghai in japanischen Regierungskreisen beurteilt, kommt besonders durch ein Telegramm zum Ausdruck, das den Sekretär der japanischen Botschaft in Schanghai, Morishima, in der vergangenen Nacht zur sofortigen Berichterstattung nach Tokio beorderte. Morishima hat am Mittwoch morgen Schanghai mit dem Flugzeug verlassen.

70 Bomben in 40 Minuten

Saigon, 22. Februar. Japanische Flugzeuge, die Schumchun bombardierten, haben in 40 Minuten 70 Bomben abgeworfen, von denen sechs Bomben auf englisches Gebiet fielen. In Schumchun sind, wie endgültig festgestellt, 98 Personen getötet und 120 verletzt worden.

Tokio, 22. Februar. Das japanische Kriegsministerium gab um 16 Uhr ein Kommuniqué heraus, in dem mitgeteilt wird, daß japanische Militärflugzeuge am Dienstag um 11 Uhr die Grenzstadt Schumchun an der Kanton-Kaulun-Bahn angegriffen hätten, wobei ein Flugzeug irrtümlicherweise eine Bombe auf britisches Gebiet fallen ließ. Die Bombe traf die Lokomotive eines dort ankommenden Zuges. Die japanische Armee ließ durch den japanischen Generalkonsul in Hongkong den britischen Behörden ihr Bedauern wegen des Vorfalles ausdrücken.

Englischer Protest in Tokio

Tokio, 22. Februar. Der Sprecher des Außenamtes teilte mit, daß die britische Botschaft gestern wegen der Bombardierung des englischen Hoheitsgebietes durch japanische Flugzeuge am 21. Februar Protest erhoben habe. Einzelheiten des Zwischenfalles seien noch unbekannt, da man die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen habe.

Halifax als Gast des Sowjetbotschafters

London, 22. Februar. Außenminister Halifax nahm an einem von Sowjetbotschafter Maitsky veranstalteten Festessen teil. In diesem Essen nahmen u. a. auch Churchill, der frühere englische Botschafter in Moskau, Chilton, der spanische Botschafter und der litauische Gesandte teil.

WETTER UND SCHIFFAHT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 23. Februar: Schwache südöstliche Winde, stark bewölkt bis bedeckt, vereinzelt leichte Schneefälle, Temperaturen meist unter 0 Grad.
Für Freitag: Noch keine Änderung abgesehen.
Temperatur am 22. Februar
6 Uhr - 10, 8 Uhr - 02, 10 Uhr + 08.

Allgemeine Übersicht: Das schon gestern über Ostpreußen und Nordpolen gelegene, bis in große Höhen reichende Tief hat sich mit seinem Kern unter schwacher Auffüllung nach der Danziger Bucht verlagert. Da über Mittel- und Westeuropa verbreitet Luftdruckfall, im Osten dagegen Druckanstieg zu beobachten ist, bleiben wir in dem Bereich einer schwachen Luftströmung, so daß eine Umgestaltung der herrschenden Wetterlage zunächst nicht eintritt.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Wolkgang	Sichtweite n. See
Memel . . .	10130	S. 1	bed.ig	- 1,8	1	1/4
Adler-Grund (Helmholtz von Bornholm) . . .	10155	still 0	bed.ig	+ 1,0	0	8
Reval . . .	10221	NO. 4	bed.	- 10	5	1/10
Riga . . .	10163	NO. 4	wolkig	+ 5	2	1/2
Udva . . .	10311	S. 1	Schnee	- 1	2	1/2
Paparanda . . .	10281	S. 1	wolkig	- 6	3	1/2
Hierland . . .	10273	S. 1	bed.	- 5	3	1/2
Wisba . . .	10149	NO. 4	Schnee	- 1	2	1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seedampfer, MS - Motorschiff, Motorsegler, S = Segler, ZT = Zantdampfer, R = Kapitän.

Eingang

20. 2.	194	SD Bille, R. Brodowicz, Wismar, Leer, W. T. W.
21. 2.	195	SD Baltarber, R. Bells, Udva, Städtgut, U. B. C.
11. 2.	196	SD Brechtes, R. Peterien, Leer, W. C. Kontor.
21. 2.	197	SD Marieholm, R. Jdeidt, Städtgut, Städtgut, Städtgut.
21. 2.	198	SD Kolberg, R. Schenemann, Danzig, Städtgut, Ed. Krause.
22. 2.	199	SD Ulena, R. Dusevicius, Danzig, Städtgut, R. T. B.
22. 2.	200	MS Jaba, Leer.
22. 2.	201	SD Kadli, R. Mooser, Nevrastel, Steintobie, R. T. B.
22. 2.	202	SD Iris, R. Dahlberg, Städtgut, Rob. Meyhofer.

Regelstand: 5,37 Meter, Wind: Süd - 1, Strom: aus. Zuverlässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

totaldruck und Verlag von F. W. Siebert. Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Karkies. für Lokales und Provinz Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Georg Thurnm Dzin

Deutsche Ski-Siege, ein Erfolg der Kameradschaft

Der überraschende Erfolg, den die deutsche Mannschaft auf den Ski-Weltmeisterschaften in Zakopane mit sieben Weltmeistertiteln und dem 8. Sieg in der Militärpatrouille versichern konnte, ist nur teilweise darauf zurückzuführen, daß mit der Dittmar und dem Südbotenland zwei der besten mitteleuropäischen Skifahrer zum Reich gekommen sind. Der eigentliche Grund dieser Erfolge lag tiefer, denn es handelte sich nicht nur um den jeweiligen Meistertitel, sondern um eine wertvolle Breitenarbeit, deren Ergebnis mehrere Deutsche unter den ersten 10 oder 20 waren. Und diese Erfolge, die Deutschland im Augenblick zur ersten Ski-Nation überhaupt machen, sind dem kameradschaftlichen Zusammenarbeiten und dem Geist zu verdanken, der in der deutschen Mannschaft herrschte. Die Ruhe und Geschlossenheit, mit der die Deutschen jeweils an die Kämpfe herangingen, und ihr ganzes Auftreten in Zakopane machten bei den Vertretern anderer Nationen einen guten Eindruck.

Die Kunst, die früher zwischen den Vertretern der nordischen und der alpinen Art des Skilaufes bestand, ist heute durch die sportliche Zusammenfassung in der alpinen Kombination - besteht aus Abfahrtslauf und Torlauf - und in der nordischen Kombination - bestehend aus Lang- und Sprunglauf überbrückt. Im allgemeinen muß man, um den Anforderungen eines modernen Abfahrtslaufes gewachsen zu sein, im Gebirge aufzuwachen und auch in der Praxis, vielleicht bei der Nacht vor einer Lawine oder bei einer Rettungsfahrt, diese schon über einen reinen Sport hinausgehende Technik erlernt haben, genau wie die nordischen Käufer durch ihre von Kind auf gepflegte Gewohnheit des Langlaufes bisher die unbestrittenen Vorkämpfer dieser Kombination zu sein schienen.

Mit Gustl Derauer, dem deutschen Sieger in der nordischen Kombination, hat ein Skifahrer der Mittelgebirge den Weltmeistertitel gewonnen, während der ja schon seit Jahren als einer der besten Skifahrer überhaupt bekannte Helmut Lentzner, der Weltmeister im Abfahrtslauf wohl mehr durch seine Grippe an Sieg in der alpinen Kombination verhindert wurde, den jeder gerne dem nunmehr 30-jährigen als Krönung seiner Skilaufbahn gönnt hätte. Pepi Jennewein, der 19-jährige Dittmärer und Weltmeister der alpinen Kombination,

dürfte eine der großen sportlichen Zukunftshoffnungen Deutschlands werden. Der dreifache Weltmeistertitel von Christl Cranz kam nicht überraschend, sie ist seit Jahren unbestritten die beste Skifahrerin auf dem Kontinent.

Nicht umsonst wird der Spezial-Sprunglauf als die Krönung der Eis-Weltmeisterschaften angesehen, und es ist das 1. Mal, daß Deutschland hierbei zu dem beachtlichen Erfolg kommt, nicht nur 4 Deutsche unter den ersten 10 zu haben, sondern mit dem Dittmärer Joseph Bradl auch den Weltmeister stellen zu können, der mit seinen 21 Jahren selbst den anerkannt besten Springer der Welt, Birger Knud, schlagen konnte. Bradl hält übrigens auch den Weltrekord im Skisprung, den er als 19-jähriger mit 107 Metern aufstellte. Der Sieg im Patrouillenlauf zeigt die sorgfältige Breitenarbeit, die von der deutschen Wehrmacht auch auf sportlichem Gebiet geleistet wird.

Amtlicher Teil

des Memeldeutschen Sportbundes

Donnerstag, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Turnhalle des Pädagogischen Instituts zweite Trainingsstunde der besten Leichtathleten der Stadt.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nur diejenigen Sportler an Leichtathletischen Wettkämpfen mit auswärtigen Kämpfern teilnehmen berechtigt sind, die regelmäßig die Trainingsgemeinschaften besucht haben.

Bruno Burnowitz, Bundes-Leichtathletikwart.

Amtlicher Teil

des Memeldeutschen Sportbundes

Bezirk Pogegen

Am 5. März 1939 findet eine Schulung der Vereinssturmwartinnen in Pogegen, Realschule, statt. Beginn 8 Uhr morgens. Die betreffenden Mädels haben ohne Ausnahme zu erscheinen. Turnzeug mitbringen.
Edith Bergner, Bezirkssturmwartin.

partie Butterfässer gelangte in das Kühlhaus. Wieviel unwiederbringlich verschwunden ist, steht noch nicht fest.

Fischer sind jetzt damit beschäftigt, den Zustand der Schiffshaut festzustellen. Die „Baltabor“, früher in Udva als „Holzes Schiff“ bekannt, ist nicht mehr wiederzuerkennen. Die Rabinensenster sind eingedrückt, Türen und andere Holzteile zerfallen. Die Brandungswellen überspülen nach wie vor das Deck, dessen Bauten größtenteils fortgerissen sind. Die eigentlichen Bergungsarbeiten sollen erst von Sonntag an beginnen.

Hauptmann Wiedemann nach San Francisco unterwegs

Paris, 22. Februar. „Havas“ meldet aus Berlin, daß Hauptmann a. D. Fritz Wiedemann kürzlich zum deutschen Generalkonsul in San Francisco ernannt worden ist; er werde sich von Hamburg aus an seinen Bestimmungsort begeben. Er habe noch an einem der letzten Tage eine längere Unterredung mit dem Führer gehabt. Wie „Havas“ vorab, berichten zu können, sollen deutsche diplomatische Kreise davon überzeugt sein, daß diese Ernennung nur als Anfang für eine große Kaufbahn in der deutschen Diplomatie zu betrachten sei. Fritz Wiedemann, der während des Weltkrieges Adolf Hitler's Kompanieführer gewesen ist, war bisher Adjutant des Führers.

Pariser Reise

des polnischen Ministerpräsidenten

Warschau, 22. Februar (United Press). Nach einer Mitteilung des „Goniec Warszawski“ ist der polnische Ministerpräsident General Skladkowski mit seiner Gattin, die Französin ist, nach Paris gereist. Halbamtlich wird erklärt, daß der Besuch zur Regelung von Familienangelegenheiten stattfindet. In gut unterrichteten Warschauer Kreisen hält man es aber nicht für ausgeschlossen, daß der polnische Ministerpräsident die Gelegenheit benutzen werde, um mit Daladier und Bonnet Fühlung zu nehmen. Insbesondere weist man hier darauf hin, daß der Pariser Besuch des polnischen Ministerpräsidenten zeitlich zwischen dem Besuch des deutschen Außenministers und des italienischen Außenministers in Warschau erfolge.

Zusammentritt des Konklaves endgültig am 1. März

Rom, 22. Februar. Der Zusammentritt des Konklaves zur Wahl des neuen Papstes ist von der Generalkongregation endgültig auf Mittwoch, den 1. März, festgelegt worden. Am Konklave werden voraussichtlich nur 61 von den 82 Kardinälen teilnehmen, da Kardinal Bogianni erkrankt ist. Die Kardinäle werden am Mittwoch nachmittags im Vatikan in die traditionelle Klausur eintreten, während die erste Wahl Donnerstag, den 2. März, vormittags, vor sich gehen wird.

Vatikan-Stadt, 22. Februar. (United Press) In kirchlichen Kreisen ist man etwas beunruhigt durch die Möglichkeit, daß bei der Papstwahl das Verhalten von zwei sich gegenüberstehenden Lagern offenbar werden könnte. Man rechnet nämlich damit, daß sich eine Gruppe für einen mehr kirchlichen, die andere aber für einen mehr politischen Papst einsetzen werde, und zwar betrachtet man als Exponenten des demokratischen Liberalismus die französischen und die amerikanischen Kardinäle, während unter den italienischen Kirchenfürsten eine starke Strömung für ein ausgesprochen religiöses Oberhaupt zu verzeichnen ist.

Unter den Kandidaten werden am meisten genannt Pietro Sumasoni-Biondi, Elio della Costa, Pietro Beotto und Federico Tedeschini. Die Ansichten, daß ein Nichtitaliener gewählt wird, sind nach wie vor gering, was sich aber ändern dürfte, wenn die verschiedenen politischen Strömungen zu einer Kompromittierung der Wahl führen sollten. Für diesen Fall nennt man die Namen von August Hlond (Polen), Giacomo Copello (Argentinien) und Emanuele Cerejeira (Portugal). Man nimmt an, daß auch Pacelli eine beträchtliche Anzahl von Stimmen bei dem ersten Wahlgang auf sich vereinen dürfte, rechnet aber damit, daß er später aus der Kandidatenliste ausgeschiedet. Gelingen dürfte er in Anbetracht seiner besonderen Erfahrungen von dem neuen Papst wieder mit dem Amte des Kardinalstaatssekretärs betraut werden.

„Bisher“

Mißerfolg der Palästina-Konferenz

London, 22. Februar. Die Mehrzahl der Landoberblätter berichtet darüber, daß die Palästina-Konferenz bisher zu einem Misserfolg geführt hat und daß es sehr schwer ist, eine britische Regierung sei, mit ihrem eigenen Plan herauszurücken. Es stehen noch Verhandlungen mit den Arabern aus und Kolonialminister MacDonald wird über die üblichen Kabinetsitzungen über den Verhandlungsstand berichten.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, daß der Bericht MacDonalds wenig Hoffnung auf einen Kompromiß zwischen Juden und Arabern lassen werde. Beide Parteien ständen in einem unversöhnlichen Gegensatz zueinander über die Frage der jüdischen Einwanderung.

Veröhnung zwischen Frankreich und Iran

Teheran, 22. Februar. Der Kaiser von Iran hat sich bereit erklärt, die Ende Dezember 1938 abgebrochenen diplomatischen Beziehungen zu Frankreich wieder aufzunehmen. Anlaß dazu war ein Telegramm des Präsidenten der französischen Republik, Lebrun, an den Kaiser, in dem der französische Staatspräsident im Zusammenhang mit der bevorstehenden Hochzeit des Kronprinzen von Iran vorliegenden Hochzeit des Kronprinzen von Iran, den die Freundschaftsverträge Frankreichs für Iran, den Kaiser und die Neuordnung im Iran zum Ausdruck brachte. Der Kaiser des Iran betonte in seiner Antwort an Lebrun, daß der Abbruch der Beziehungen nicht allein wegen einiger beleidigender Äußerungen der französischen Presse gegenüber Iran erfolgt sei, sondern auch, da man in Frankreich dem Iran Einfluß gehabt habe, daß Frankreich dem neuen Iran nicht gerecht werde. Der Kaiser sei jetzt bereit, Vergangenes zu vergessen und die diplomatischen Beziehungen wieder herzustellen.



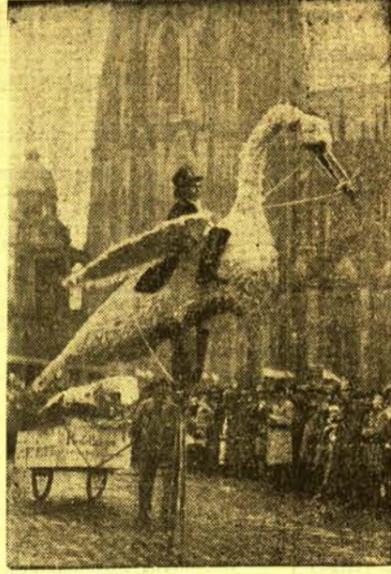
Zementkugeln auf dem Luftschuttkeller.

Bei einer Luftschuttkeller-Ausstellung in Wien wird dieser Luftschuttkeller gezeigt, der mit diesen Zementkugeln abgedeckt ist. Die Kugeln verbinden angeblich, daß der Keller von einem Vulkantreffer getroffen wird, da die Kugeln, die kegelförmig aufgeschichtet sind, die Bombe abgleiten lassen sollen.



Eine 90 Zentimeter lange Bachforelle

Im Schwarzastfluß (Höllental) im Gau Steiermark wurde von einem Forstgehilfen eine Forelle von 90 Zentimeter Länge und 11 Kilogramm Gewicht gefangen. Die Forelle wurde jetzt in Wien von dem durch seine bewährten Farbonfernterungsmethoden bekannten Präparator Piller konserviert.



„Fasfelovends-Sonntag“ in Köln

Unser Bild zeigt die berühmten Beckelsköge am Fasfelovends-Sonntag, dem Tage vor Rosenmontag. Im Hintergrunde der Kölner Dom.



Eine praktische Erfindung

Ein Kinderwagenersatz, der es den Müttern ermöglicht, das Kind mit dem ganzen Welt auf dem Wagen herauszunehmen. Der neue Vorklappwagen wurde auf einer Erfinderausstellung in London gezeigt.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen, insbesondere den Herren Direktoren, Beamten und Arbeitskollegen der Cellulosefabrik, allen Freunden und Bekannten für die Kranz- und Blumenspenden, ebenfalls dem Herrn Kaplan für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir unsern tiefempfundnen Dank
Anna Kübert u. Kinder.

Habe meine ärztliche Praxis von Memel, Rossgartenstraße 1
nach Kaunas
Refugio gatve 32
verlegt.
Sprechzeit 9-11, 4-5 Uhr
Telefon 27269
Dr. med. S. Burstein

Gastwirtsverein für Memel u. Umgebung G. B.
Donnerstag, den 23. Febr., 19 Uhr

Kameradschafts-Abend Königswäldchen

Achtung! Verband der Maler
Sämtliche Mitglieder werden dringend ersucht, ihre Mitgliedsbücher (ob bezahlt oder nicht) bis spätestens 24. d. Mts. zur vollständigen Abrechnung beim Kassierer abzugeben. Ansonsten kein Rechtsanspruch!
Monatsversammlung
am 27. d. Mts., anschließend Kameradschaftsabend.

Öffentliche Versteigerung
Am Donnerstag, dem 23. d. Mts., vormittags 11.00 Uhr, wird im Hause Friedrich-Wilhelm-Str. 3-5

1 Büfett, 1 Anrichte, 1 Schreibtisch, 1 Couch, 1 Radio-Apparat öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Stadtkasse
als Vollstreckungsbehörde

Kriegerkameraden

kaufen ihre Kriegschrenzeichen und Ordensdekorationen bei

Uhrmachermeister Brockoff
Friedrich-Wilhelm-Straße 21-22

Verfand auch nach außerhalb.

Jeden Donnerstag ab 2 Uhr

frische Schmantwaffeln
als Spezialität in und außer dem Hause
5 Stück 15 Cent

Konditorei Neumann

Dt. Theater Memel

Telefon Nr. 2266
Mittwoch, den 22. 2. 39, abends 8.15 Uhr
(Anrecht gelb)
Neueinstudierung

„Stein unter Steinen“

Schauspiel v. Hermann Sudermann

Donnerstag, den 23. 2. 39, abends 8.15 Uhr
(Anrecht blau)

„Stein unter Steinen“

Sonntag, d. 26. 2. 39, abds. 8.15 Uhr
Im freien Konfessionenverkauf

Zu ermäßigten Preisen!

„Meine Schwester und ich“

Luftspiel-Operette von Benasch

Kassentunden tägl. 10-1 Uhr und 5-7 Uhr.

Achtung!

Generalappell

24. 2. 1939, 20 Uhr
Schützenhaus.

19.55 Uhr werden die Eingänge geschlossen. Kameraden, die noch nicht im Besitz von Karten sind, wenden sich an ihre Zugführer oder Korporale. Ohne Karte kein Eintritt.

le Coure Kameradschaftsführer

Achtung!

Die Aufnahme der Mitglieder der aufgelösten Frontkämpferorganisationen findet nach Uebergabe der Mitgliederliste ab 1. März 1939 statt.

le Coure Kameradschaftsführer

Jung, schlank und elastisch

Dr. Richters Frühstücks-Kräutertee

Ich erkläre hiermit, daß ich für die Schulden meiner Frau nicht aufkomme.

Romaldas Puvaskis
Brauerstraße 3-4.

Der **Männer-Turn-Verein** zu Memel von 1861 e. V.

als Beauftragter des Memeldeutschen Sportsbundes veranstaltet mit der

Gauturneier Ostpreußens

bestehend aus:

1. Kanis = Joppol,
2. Reiche = Königsberg,
3. Loyak = Königsberg,
4. Heitel = Insterburg,
5. Lemke = Königsberg,
6. Kohn = Königsberg,
7. Günther = Treuburg,
8. Prangis = Königsberg

am Sonntag, dem 26. Februar, 16 Uhr im großen Saale des Schützenhauses ein

Werbefest

Eintritt im Vorverkauf: **Numerierte Plätze:** 1.-6. Reihe 3.- Lit, übrige Reihen 2.- Lit, and. Plätze 1.50 Lit. Vorverkauf bei **Walter Komm**, Vörienstraße

An der Kasse ab 20.00 Uhr Eintritt 3.- Lit

Tanz

Unsere Büro-Räume befinden sich ab 22. Februar im

Dampfboothaus Libauer Strasse Nr. 1

Eingang Rossgartenstrasse, 1 Treppe.

Ostkohlenhandel G. m. b. H.

Telefon 4917

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, den 23. 2. werde ich 1. b. Kloßas, Tauhin-Rickan um 9 Uhr,

1 Büfett, 1 Kleberstuhl, 2 um 11 Uhr bei Latzitis, Mahlflecken 1 Spazierwagen

3. im Wege d. Pfandverkaufs am 24. 2. um 9 Uhr bei Bollkoff, Steinortstr. 4

elektrische Lampen Lampen-Ersatzteile u. verschied. elektr. Mittel öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigert.

Fischer, Gerichtsvollzieher, Memel Tel. 2884

Habe täglich 100 bis 150 Str. **Milch**

gegen hohe Prozente abzugeben. Zuschr. unter 3198 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Geldmarkt

Zur Ablösung einer erstellten Hypothek (Neubau), Mietschein-nahme 16.200 Lit jährlich

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Kameraden auf See
Belprogramm
Kammer Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr
Der Ufa-Welterfolg
Patrioten Lida Barova M. Wieman
Belprogramm

Deutsche Fahrradbereitung
Continental
frisch eingetroffen.

Heinz Tazles
Fahrradhandlung-Mech.-Werkstatt
Große Wasserstraße 11, Telefon 4651.

Trockenes Brennholz
Kiefern und Birken, auch kleingemacht, liefert mit Anfuhr

G. Ruppel, Telefon 2970
Darius - Girensstraße 17

Eingeführtes Großgeschäft

verbunden mit Fabrikation, großer, sicherer Kundenkreis, infolge Bezeuges zu verkaufen. Zur Uebernahme ca. 20.000 Lit erforderlich. Die Branche wird gründlich angeleitet. Zuschriften unter 3200 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Komfortable

5-Zimmer-Wohnung

im Zentrum gelegen, ab 1. April zu vermieten. Zuschriften unter 3204 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Mädchen

mit guten Zeugnissen s. 1. März ob. später gesucht. Melb. 5-7

Mädchen

zum 15. 3. gesucht

Stellen-Gesuche

Suche von sofort

Betreterung

in meiner Kiebertage.

Anst. Mädchen

Suche nach sofort Stelle als

Berkauflerin

Rendanten beborzigt.

Lehrmädchen

betriebs von sofort gesucht. Zu erf. an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Laufbürche

von sofort gesucht

Aufwärterin

Capitol Täglich 5.30 u. 8.30
Volkspreise unten 1.-, oben 1.50
Der soeben fertiggestellte Grassim aus der Produktion 1939
Baru-Tarzans Sohn
Belprogramm

Quittungs-Blods

hält vorrätig

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Eleg. möbliertes Zimmer

Centr., i. jüd. Hause zu vermieten.

1 sonniges, separates möbl. Zimmer

ab 1. 3. zu vermieten

Möbl. Zimmer

an einzelnen Herrn 3. verm. (1. 3. od. 15. 3.)

Drei- und Vier-Zimmer-Wohnungen

in meiner Kiebertage.

1-Zimm.-Wohn.

3 Dreizimmer-Wohnungen

und Laden, m. Kontorzimmer zu verm.

Speicher

mit Nebenräumen im Zentrum zu vermiet.

Gar manche Verlegenheit

im täglichen Leben manche Sorge

beseitigt mit einem Schläge

eine Kleine Anzeige im

Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in geradezu überraschender Weise

Das Memeler Dampfboot enthielt im Jahre 1938

14007 Kleine Anzeigen